

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— RM.
mit Zustagen; einzelne Nr. 10 Pf.
Gemeinde-Verbands-Kontokonto Nr. 3
Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 403
Postfachkonto Dresden 125 48

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der
Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des
Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 40 Millimeter breite
Millimeterzeile 6 Rpfg.; im Textfeld bis 90
Millimeter breite Millimeterzeile 11 Rpfg.
Anzeigenschluß 10.00 vorm. D.-M. 11 34 1532

Hauptredakteur: Felix Zehne, Dippoldiswalde; Stellvertreter: Werner Kunzsch, Altenberg; verantwortlich für den gesamten Textteil:
Felix Zehne, Dippoldiswalde; verantwortlicher Anzeigenleiter: Felix Zehne, Dippoldiswalde; Druck u. Verlag: Carl Zehne, Dippoldiswalde

Nr. 73

Dienstag, am 27. März 1934

100. Jahrgang

Derklisches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Der nahende Frühling und das bevorstehende Osterfest sind Anlaß, daß in letzter Zeit wieder viele Kraftfahrzeuge, die den Winter über abgemeldet waren, von neuem angemeldet worden sind. Von der Möglichkeit der Ablosung der Kraftfahrzeugsteuer im vergangenen Jahre haben eben doch viele Besitzer keinen Gebrauch gemacht. Wie kürzlich eine Meldung besagte, sollen nur etwa 22 Proz. der Altwagenbesitzer abgelöst haben, soweit sie nicht die Absicht hatten, den Altwagen zu verkaufen und abgelöst günstiger absetzen konnten.

Schmiedeberg. Es gibt im Kirchenjahre Tage, wie gerade der Palmsonntag, wo unsere Kirche die Besucherzahl nicht zu fassen vermag. Wenn das Bedürfnis nach Gottes Wort immer das Gleiche wäre, dann hätten wir schon die Volkskirche. Vielfach hört man die Klage, daß den Erwachsenen die Plätze durch Kinder weggenommen werden. Es wäre daher sehr zu wünschen, daß zu solchen Gottesdiensten, wo voranzutreten ist, daß die Kirche überfüllt wird, die Eltern ihre Kinder zurückhalten möchten. Für diese sind eben die Kindergottesdienste da. Am Palmsonntag wurden 53 Konfirmanden, darunter 27 Mädchen und 26 Knaben, durch Pfarrer Müller, Dippoldiswalde, hier feierlich eingesegnet. Am Abend versammelten sich die Neukonfirmanden mit ihren Eltern, Verwandten und Freunden zu einem geselligen Beisammensein im Saale von Rathschers Gasthof. Der überfüllte Saal zeugte von der großen Beliebtheit solcher Veranstaltungen. Die abwechslungsreiche Vortragsfolge leiteten 2 Märche der Schulkapelle ein, worauf unter Leitung ihres bisherigen Klassenlehrers Söldner von den Konfirmanden einige Lieder dargeboten wurden. Hieran schloß sich ein sinniges Gedicht „Palmsonntag“, vorgetragen von der Konfirmandin Charlotte Schöbe. Im Namen der Kirchengemeinde von Schmiedeberg und Niederpöbel begrüßte deren stellv. Vorsitzender D. Starke die Anwesenden. Er dankte für den so zahlreichen Besuch und widmete den Konfirmanden ein herzliches „Wohl auf“ für die Zukunft. Die Kantorei versahnte den Abend unter Leitung ihres Chormeisters, Kantor Große, durch 2 gemischte Chöre und zwei Konfirmanden, Werner Grabs und Werner Franke, erfreuten die Jubelstimmung durch einige Gedichtsvorträge, während der Konfirmand Werner Franke ein Violin solo „Frühlingserwachen“ von Bach darbot. Besondere Glanznummern aber waren in vollendeter und künstlerischer Weise die Zehnjährigen Violinvorträge: „Larghetto“ von Karbini und die G-Dur-Romance von Beethoven, mit Klavierbegleitung. Der hier schon mehrfach und gern gehörte jugendliche Künstler wußte die Jubelstimmung durch sein feinfühliges Spiel und bewundernswürdige Technik so hinzureichen, daß ihm ein kaum endender Beifall gezollt wurde. Er mußte sich denn auch zu einer Zugabe entschließen. In kurzer Ansprache wies Pfarrer Franke auf das Band der Kirchengemeinde hin, in die nun auch die jungen Christen mit aufgenommen worden seien. Er legte es diesen ans Herz: „Wachet, haltet fest am Glauben und seid stark; auch im Glauben an Volk und Vaterland.“ Das seien auch die Ziele des Konfirmandenunterrichtes gewesen. Wir wollten Gott bitten, daß er solche Menschen werden lasse, und ihm danken für alles, was er an uns getan hat, daß im deutschen Volke wieder ein neuer Frühlingssymbol wehe. Neben dem Christenkreuz stehe das Hakenkreuz als Symbol des echten Deutschtums. Stehet fest im Glauben, aber auch an die Zukunft. Der große Gott wird mit uns sein. Gott und unser Volk brauche solche ganze Menschen, die sich gegenseitig die Hand reichen zur Gemeinschaft. Darum mit Gott und mit dem Führer Adolf Hitler hinaus in das Leben! Möge das Leben dieser jungen Christen treu und wahr sein. Das wolle Gott! Nach einer kurzen Pause folgte ein dreistimmiges Theaterstück, ausgeführt von 11 Mitgliedern der ev.-luth. Mädchenchor, unter Leitung von Fr. Wolf: „Luthers Käthe“. Die Mitspielenden nahmen sich ihrer Rollen mit großer Liebe und Hingabe an. Vorzüglich spielte die Rolle der Frau Käthe Luther Fr. Köhler, Niederpöbel. Nach einem Schlusswort Pfarrer Franke, in dem er für alle aufgewandte Mühe herzlich dankte, beendete gemeinsamer Choralgesang „Loh mich dein Sein und bleiben“ den wohl gelungenen und allseitig mit Begeisterung aufgenommenen Abend.

Höckendorf. Die Einwohnerzahl am 1. März betrug 1476 (im Vormonat 1470). Es waren im Laufe des Monats Februar 12 Anmeldungen, 6 Abmeldungen und 7 Ummeldungen zu verzeichnen. Die Erwerbslosenziffer verminderte sich von 125 am Monatsbeginn auf 112 am Monatsende. Am 1. März 1933 waren 214 Erwerbslose, also über 100 mehr vorhanden! Allein die Gemeinde hatte über 50 Wohlfahrts-erwerbslose mehr zu unterstützen. Der längst geplante Bau eines Feuerzuges und Badeteiches verbunden mit Höckendorferverlegung ist dieser Tage in Angriff genommen worden. Finanzierungsverhältnisse liegen einen früheren Beginn nicht zu. Diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahme wird bis zu 36 arbeitslosen Volksgenossen auf die Dauer von ca. einem Vierteljahr Arbeit geben. Gegen 2200 Tagewerke erfordert das gesamte Projekt. An sonstigen öffentlichen Unterstützungsempfängern waren am 1. März noch weiter 67 vorhanden.

Höckendorf. Im Februar kamen im Standesamt Höckendorf zur Beurkundung: 3 Geburten: (Väter) Wilfried Adelbert Schmidt, Wirtschaftsgehilfe aus Porlas, 1 Knabe; Erich Oskar Vermann, Landwirt aus Höckendorf, 1 Mädchen;

Die Einigung mit Finnland

Der neue Handelsvertrag.

Berlin, 27. März.

Der abgeschlossene deutsch-finnische Handelsvertrag hat dem mit Ablauf des Vertrages von 1926 seit Ende 1933 bestehenden vertragslosen und handelskriegähnlichen Zustand ein Ende gemacht. Der neue Vertrag lehnt sich an den von 1926 an und beruht auf dem

Grundsatz der Meistbegünstigung.

Bereits kurz vor Ablauf des alten Vertrages leiteten neue Verhandlungen ein, die aber zu keinem Ergebnis führten. Finnland hatte eine Reihe von Maßnahmen getroffen, die sich zum Teil noch im Rahmen der Meistbegünstigung hielten; dann aber erfolgten Einfuhrverbote für eine Reihe deutscher Waren. Ende Januar 1934 wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen, die seit dieser Zeit ununterbrochen geführt wurden, woraus allein schon zu ersehen ist, welche schwierige Materie hier zu behandeln war. So hatte bei-

spielsweise Deutschland im Interesse der eigenen Forstwirtschaft bestimmte Zollerhöhungen vornehmen müssen, die finnische Seite lange Zeit für unannehmbar gehalten wurden. Schließlich kam aber doch ein Ausgleich durch Kontingentierung zustande, der durch Preisvereinbarungen zwischen den beiden Industrien ergänzt wurde. Einer Einigung standen zunächst auch die finnischen Industrialisierungsbestrebungen entgegen, die mit Nachdruck betrieben wurden.

Trotz aller dieser Hemmnisse gelang es aber, für Deutschland die Meistbegünstigung zu erreichen, ferner besondere Vertragsätze für Erzeugnisse unseres eigenen Ausfuhrinteresses zugesandt zu erhalten.

Der Vertrag erfüllt zwar nicht alle Erwartungen, die man deutscherseits gestellt hatte; immerhin hat der seit Ende 1933 bestehende vertragslose Zustand nun einer Vereinbarung Platz gemacht, die beiden Seiten gewisse Vorteile einräumt. Der Vertrag wird am 1. April in Kraft treten.

uneheliches Kind Alwine Ottilie Iris Sewart, Höckendorf. 1 Aufgebot: Max Theodor Klemm, Tischler aus Kleinnaundorf, mit Antonie Rosa Menzer, Wirtschaftlerin in Porlas. 4 Eheschließungen: Bernhard Alfred Gebauer, Schlosser, mit Dora Elsa Liebmann, Paderin, beide in Höckendorf; Herbert Clemens Hermann Waged, Tischler in Spechtitz, mit Ida Gertrud Berndt, Paderin in Porlas; Herrmann Linke, Stuhlbauer in Höckendorf, mit Hilda Martha Ebert, Hausangestellte in Freiberg; Hugo Alfred Göbel, Wirtschaftsgehilfe in Ruppendorf, mit Alma Frida Göbel, Wirtschaftsgehilfin in Höckendorf. 3 Sterbefälle: Marie Emilie verw. Uhlmann geb. Schubert, Renteneinpfängerin in Höckendorf; Johanne Wilhelmine verw. Wolf geb. Bernhardt aus Höckendorf (90 Jahre alt); 1 totesgeborenes Mädchen.

Johnsbach. Gegenstück des SW-Treffens wurde dem hiesigen Bezirksmonteur, Obertruppführer Wolf, und Lehrer Schwerdtgeburth der Ehrensoldat mit eingravierter Widmung des Stabschefs Köhm überreicht, außerdem wurde ersterer zum Sturmführer ernannt. Die in der Montag-Nummer des Freiheitskampfes gebrachte Notiz unter Cunnersdorf, wonach Pp. Wolf von hier tödlich verunglückt sei, trifft nicht zu, derselbe ist wohl auf und hat am SW-Treffen teilgenommen.

Johnsbach. Feierlich war der letzte Schulbesuch der diese Eltern entlassenen Volksschüler. Schulleiter Voigtländer und Schüler hatten dafür gesorgt, daß dieser Tag eine bedeutungsvolle Würde erhielt. Freude würde es bestimmt auch bei der Lehrerschaft hervorgerufen haben, wenn auch die Eltern der zu Entlassenden der Feier beigewohnt hätten. Eindringlich legte der Schulleiter allen Abgehenden ans Herz, was es zu bedeuten hat, wenn sie nun aus der Schule kommen, wo sie 8 Jahr unter der Anleitung der Lehrerschaft sich vorgebildet haben für das spätere Leben und wieviel Mühe und Geduld der Lehrerschaft hierzu nötig gewesen sei. Mit den besten Wünschen auf den ferneren Lebensweg entließ Kantor Voigtländer die Kinder. Gesänge und Gedichtsvorträge von Seiten der Mitschüler und Mitschülerinnen verschönten die feierliche Abschiedsstunde. Zur Entlassung kamen 5 Knaben und 3 Mädchen.

Johnsbach. Mit Beginn des neuen Schuljahres wird der bisher hier als Hilfslehrer amtierende Lehrer Lörche nach Quotzen bei Kreischa versetzt, während der schon vor einigen Jahren hier tätig gewesene Lehrer Schwerdtgeburth, jetzt in Glaschütte, vordem in Senze, nach hier kommt, dabei aber auch noch mit im benachbarten Falkenhain Stunden halten muß, während Lehrer Fichtner wieder hier einige Stunden Unterricht erteilen wird.

Glaschütte. Aus Anlaß der Konfirmation fand am Palmsonntag der übliche, von der Kirchengemeinde in „Stadt Dresden“ veranstaltete Konfirmanden- und Familienabend statt. Außer gemeinsamen Gesängen mit begleitender Posannenenmusik und der Ansprache des Pfarrers, in der dieser auf die lebendige, bunte Vielfalt unseres Sachsenlandes bezüglich seiner Bewohner und landschaftlichen Gestaltung hinwies, unter deren Zeichen der Abend stand, richteten drei Vertreterinnen der Jungmädchenchor an die Konfirmanden herzliche Worte zum Geleit. Die eine erinnerte an die Liebe der Mutter, jene pries die rechten Ausdrucksformen des Jungseins und die dritte forderte mit Pathos die Tugenden von der Jugend, die sie besitzen muß, wolle sie ihre Mission, das deutsche Volk zur Höhe zu führen, einstmals vollenden. Ein lustiges Spiel mit Gesang

und Tanz von Franziskus Nagler, „Der Karitätenmann aus Sachsen“ beistellt, festelte dann die zahlreichen Besucher, weil doch deren Kinder die Hauptakteure des zugleich ein Stück Heimatkunde und Geschichte vermittelnden Spieles waren.

Glaschütte. 11 Mechaniker- und 4 Uhrmacherlehrlinge, unter ihnen eine junge Dame (Fräulein Tramm), unterzogen sich am Sonntagabend der mündlichen Gehilfenprüfung. Studiendirektor Dr. Siebel teilte dann, nach erfolgter Beratung mit dem Prüfungsausschuß, die Ergebnisse mit. Erfreulicherweise waren die praktischen Arbeiten der Prüflinge insgesamt besser ausgefallen als im Vorjahr, was er aber nicht von den theoretischen Arbeiten sagen konnte. Diese wiesen bei manchen große Lücken auf. Fr. Tramm wurde für ihre praktischen und theoretischen Arbeiten mit je einer 1 ausgezeichnet. Abschließend richtete Obermeister Kerner noch einige ermahnende Worte an die Prüflinge. Der rasende technische Fortschritt stelle große Anforderungen an jeden einzelnen, auch wenn er „ausgelernt“ habe, und sie sollten zu jeder Zeit die handwerkliche Ehre im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung wahren. Er wünschte ihnen alles Gute und ernannte sie zu Gehilfen.

Kreischa. Mit Gas vergiftete sich hier in der elterlichen Wohnung am Sonntag nachmittag die 20-jährige Tochter Friedel des Arbeiters P. Mannhaupt.

Dresden. Am Montag versammelten sich die Kreisleiter und Gaureferenten im Landtagsgebäude in Dresden zu einer gemeinsamen Arbeitstagung, an der auch Gauleiter Pp. Rutschmann, der stellv. Gauleiter, Pp. Dr. Frisch, Wirtschaftsminister Lenk und Gaugeschäftsführer Harbauer teilnahmen. Die Tagung, die sich mit den in den kommenden Wochen im Vordergrund stehenden Fragen befaßte, gab allen Teilnehmern reiche Anregung. Gauleiter Rutschmann machte hierbei bedeutungsvolle Ausführungen zur Außen- und Innenpolitik, insbesondere zur Frage der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftsbelebung, und ermahnte alle Anwesenden zur energischen Mitarbeit, um die Arbeitsschlacht in Sachsen erfolgreich durchzuführen.

Dresden. Der Kammerfänger Fritz Vogelstrom, der 16 Jahre lang der Staatsoper angehört hat, ist auf Antrag der Generalintendantin vom Ministerium für Volksbildung in Anerkennung seiner Verdienste um die deutsche Kunst zum Ehrenmitglied der sächsischen Staatstheater ernannt worden.

Freiberg. Eine exemplarische Strafe verhängte die Große Strafkammer des Landgerichts Freiberg gegen den 28 Jahre alten Melker Paul Winkler. Der Angeklagte, der wiederholt wegen Notzucht und Sittlichkeitsverbrechen verurteilt worden war, hatte im August 1933 bei Reinhardtsgrün ein Mädchen unzüchtig belästigt und verführt, sich an ihm zu vergehen. Das Mädchen wehrte sich jedoch, so daß Winkler von seinem Vorhaben ablassen mußte. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen verführter Notzucht und Erregung öffentlichen Vergnüßes zu zwei Jahren Zuchthaus. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren aberkannt. Schließlich wurde seine Entmannung angeordnet.

Groß-Rötha. Beim Speerwerfen ist einem Schulfungen der Speer eines anderen durch die Bude in den Mund gedrungen und hat die Speicheldrüse verletzt. Es ist noch nicht abzusehen, welche Folgen diese gefährliche Verletzung nach sich ziehen wird.

Elsterberg. In einer Unlage bei Elsterberg hat sich der 62 Jahre alte Brunnenbauer Hermann Gypier aus Görchnitz in selbstmörderischer Absicht eine Sprengpatrone auf den Leib gelegt und hat sie zur Entzündung gebracht. Die Sprengwirkung war so stark, daß dem Selbstmörder der Leib aufgerissen wurde.

Better für morgen

Bei im wesentlichen geringer Bevölkerung ganz oder nahezu nieder-schlagstet. Tagsüber mild, bei kühler Nacht im Flachlande leichter Frost möglich. Schwache Luftbewegung.

Vertrauen zum Staat

„Der starke Staat, den wir jetzt haben, ist bedingt durch eine aktive Wirtschaftspolitik, aber die Initiative und Verantwortung des einzelnen Wirtschaftlers und Arbeiters muß unangefastet bleiben.“
Reichsfinanzminister v. Krosigk.

Wir haben noch alle jene Zeiten erlebt — sie liegen noch gar nicht so lange zurück —, da uns fast jeder Jahreszeitenwechsel eine neue Steuervorlage brachte. Jede neue Steuervorlage wurde damit begründet, daß einmal die Ausgaben gestiegen und zum anderen die erwarteten Steuereingänge nicht eingetreten waren. Es brauchte sich wirklich niemand darüber zu wundern, daß man jeglicher Steuerpolitik kritisch gegenüberstand, und daß jedem Regierungswechsel trotz der schönsten Versprechungen über Steuerentlastungen nach dem „jetzt notwendigen letzten Opfer“ in der Bevölkerung mit bangen Erwartungen auf neue Steuern entgegengelesen wurde. Denn das war der Weisheit letzter Schluß aller Regierungen der Nachkriegszeit, daß sie zwar das Recht des Staates auf Steuereinnahmen proklamieren, sich aber im Grunde niemals darum kümmern, ob auch das Volk die Einnahmen hatte, um diese Steueransprüche zu befriedigen. Dazu kam ein weiteres. Hatte eine Regierung nach langwierigen Kabinetsbeschlüssen ein neues Steuerprogramm glücklich unter Dach und Fach gebracht, so marschierten in den Parlamenten die politischen und wirtschaftlichen Interessentengruppen auf und bewilligten sich die verschiedensten Zuschüsse und Unterstreichungen. Und darüber verlor eben jeder Haushalt sein notwendiges Gleichgewicht.

Am Sonnabend hat in Münster Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk einen trefflichen Vortrag über „Öffentliche Finanzen und Wirtschaft“ gehalten. Selten hat ein Finanzminister so offen und so rückhaltlos über steuerpolitische Fragen und staatspolitische Aufgaben gesprochen, wie es hier geschehen ist. Niemand hat ein Finanzminister einen Satz gesprochen wie diesen: „Solange nicht jeder Steuerzahler das Gefühl hat, daß jeder Beamte, vom Minister bis zum letzten Beamten, jeden Pfennig, ehe er ihn ausgibt, umdreht und weiß, wieviel Mühe und wieviel Schweiß und Tränen an einem solchen Pfennig stehen können, solange der Steuerpflichtige das Vertrauen nicht hat, kann ich von ihm keine Steuererleichterung verlangen.“ Wenn der Finanzminister des Reiches sich so rückhaltlos über Dinge des öffentlichen Lebens ausspricht, wie sie im Volk ähnlich oder noch schärfer jahrelang beurteilt worden sind, dann gewinnt man den Eindruck, daß er erkannte Mängel des alten Systems rückhaltlos zu befeitigen gewillt ist, um das verlorengegangene Vertrauen des Volkes, des Steuerzahlers wieder zurückzugewinnen. Und aus diesem Vertrauen zu einem glaubenden und hoffenden Volk gewinnt er den Optimismus, daß sich die Finanzlage des Reiches zwangsläufig in der Zukunft bessern wird.

Es haben auch schon frühere Finanzminister Steuererleichterungen versprochen — es sind immer Steuererhöhungen daraus geworden. Jetzt aber führt der Finanzminister der Regierung Adolf Hitler dem deutschen Volk gleichsam die logische finanzielle Entwicklung des Reiches an Hand der gegebenen Tatsachen vor Augen. Er kennt die Kritiken des In- und Auslandes, die an dem Arbeitsbeschaffungsplan und der Arbeitslosenbekämpfung geübt worden sind. Mit Zahlen kann man zwar alles beweisen, sagt ein altes Sprichwort, und doch sind die Zahlen, die Graf Schwerin v. Krosigk beispielsweise heranzog, so eindringlich und eindeutig, daß jede Kritik daran zurückgeht. Wie könnte das Defizit des Etats der Arbeitslosenfürsorge um eine halbe Milliarde zurückgegangen sein, wenn nicht die Beanspruchung dieses Etats durch die Verringerung der unterstützten Personen entsprechend geringer geworden wäre? Oder wie hätte die Umsatzsteuer eine um 150 Millionen Reich höherer Ertragsquote erbringen können, wenn eben der Umsatz infolge der gesteigerten Kaufkraft des Volkes sich nicht vergrößert hätte?

Minister Krosigk ist auch in einem weiteren Punkt offen dem Volk gegenüber gewesen. Er hat rundheraus erklärt, daß das Geld zur Bezahlung aller Arbeitsbeschaffungsprogramme gepumpt wird, daß man die Zukunft im Vertrauen auf die zwangsläufig sich vollziehende Besserung der deutschen Wirtschaftslage um rund sechs Milliarden vorbelastet. Gewiß, auch andere Regierungen haben gepumpt, ohne allerdings die gleichen Voraussetzungen für eine Besserung der Verhältnisse geschaffen zu haben. Das aber ist das Besondere, was die Ausführungen des Ministers von Krosigk so bedeutsam macht, daß sie ausgehen von einer Grundlage, die systematisch aufgebaut worden ist und von der aus die weiteren Entwicklungen sich logisch entwickeln. Das Aufbauprogramm der nationalsozialistischen Regierung ist kein Stückwerk, sondern vollzieht sich auf der ganzen Front staatlichen und politischen Lebens. Eine Maßnahme ist die logische Folge der anderen, ein Rad greift in das andere. Es gibt keine eigenständigen Elemente, die sich hemmend und sabotierend der Arbeit für das Staats- und Volkswohl entgegenstellen. Mit der Arbeit zum Aufbau im Vertrauen auf den gesunden Sinn des Volkes hat sich das Vertrauen des Volkes zum Staat entwickelt. Deshalb dürfte Graf Schwerin von Krosigk als nächstes großes Ziel der Regierung die Steuerreform nennen, die eine materielle Entlastung des Steuerzahlers bringen soll.

Großbanken in der Arbeitschlacht

„Während des ersten Jahres der nationalsozialistischen Reichsführung hat sich im Wirtschaftsleben Deutschlands eine entscheidende Wendung zum Besseren vollzogen. Sie war das Ergebnis tatkräftiger staatlicher Maßnahmen auf dem Gebiet der Arbeitsbeschaffung und Wirtschaftspolitik, aber auch wieder gesteigerter Unternehmungslust auf der Grundlage einer aus der politischen Neuordnung geborenen Vertrauenskräftigung.“ Mit dieser grundsätzlichen Feststellung leitet der Vorstand der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft seinen Geschäftsbericht für 1933 ein. Wenn man hiermit in diesem die im Bilanz- und Geschäftsbericht ausgewiesenen Zahlen vergleicht, dann scheint man hier vor einem Widerspruch zu stehen: Der Reingewinn ist mit 25,9 Millionen nach rund 1,4 Millionen niedriger als im Vorjahre, die Bilanzsumme hat sich von 3,3 Milliarden auf 3,0 Milliarden ermäßigt, die Gläubiger sind von 2,8 Milliarden auf 2,6 Milliarden zurückgegangen, die debitorischen Ausleihungen erscheinen von 1,7 Milliarden auf 1,6 Milliarden gekürzt, die

Jagi der Konten hat sich von 791 000 auf 779 000 verringert, die Gesamtumsätze sind von rund 95 Milliarden im Jahre 1932 auf rund 91 Milliarden im Jahre 1933 zurückgegangen. Und eine Dividende wird auch diesmal wieder nicht ausgeschüttet.

In Wirklichkeit werden die tatsächlichen Vorgänge, die hinter diesen Ziffern stecken, durch zwei nicht in der Macht der Banken liegende Faktoren gründlich verdeckt. Das ist einmal die ihrer besonderen Eigengelehrtheit unterliegende Schrumpfung des Geschäfts mit dem Auslande, und das ist in zweiter Linie die immer noch nicht ganz abgeschlossene liquidierte Belastung aus den hinter uns liegenden Krisenjahren.

Die Schrumpfung des Auslandsgeschäftes ergibt in der Tat, wie das Beispiel der DD-Bank zeigt, eine starke Verzerrung der tatsächlichen Entwicklung. Es ist immerhin schon bemerkenswert, daß der Rückgang des Gesamtumsatzes 1931/32 noch 35 Prozent betrug, 1932/33 aber nur noch 4 Prozent. So ist zu beachten, daß mit dem Abfallen der Außenhandelsziffern von 10,4 Milliarden 1932 auf 9,1 Milliarden 1933 eine beträchtliche Umsatzerhöhung im Neubourgeois-Geschäft gegeben war. Entsprechendes gilt für den Rückgang der Kontenzahl. Für diese sind ausschließlich die Rückgänge der Valutakonten maßgebend gewesen, denn diese haben um ein Drittel abgenommen, während die Zahl der Reichsmarkkonten nur um 1 pro Mille zurückgegangen ist, praktisch also überhaupt nicht abgenommen hat. Weiter: Der Rückgang der Kreditoren ist ausschließlich auf den Abgang an Währungsgeldern, sowie auf den Kursrückgang von Dollar und Pfund zurückzuführen, während die Reichsmarkkonten der Bank gegenüber dem Vorjahre überhaupt keinen Rückgang aufweisen.

Bei der vergleichswise Gegenüberstellung der Kreditoren- und Debitorenentwicklung ergibt sich der Einblick in den neuen positiven Fortschritt: Daß die Reichsmarkkonten überhaupt nicht mehr zurückgegangen sind, bedeutet in Wirklichkeit schon eine Vermehrung der auf dem Umwege über die Bank der Wirtschaft zur Verfügung gestellten Gelder der Kundschaft. Denn man muß berücksichtigen, daß inzwischen auch noch ein weiterer, zu mindesten formeller, äußerlicher Abgang an fremden Geldern darin bereits miteinhalten ist, weil zahlreiche Kunden der Bank im Laufe des Geschäftsjahres bedeutende Teile ihrer Bankguthaben entweder in Effekten umgewandelt haben, oder aber zu produktiven Zwecken in die Wirtschaft zurückgerufen haben. Es hat also, da per Saldo die Reichsmarkkonten nicht gesunken sind, ein beträchtlicher Zustrom an neuem Geld stattgefunden.

Eine noch deutlichere Sprache reden die Vergleichsziffern auf der Debitorenseite. Das Debitorenkonto hat nur um rund 58 Millionen abgenommen, also nur um einen Bruchteil des Rückganges der fremden Gelder; was nur ein anderer Ausdruck dafür ist, daß die Bank die Zuleitungen zum Debitorenkonto stärker geöffnet hat, als es früher zweckmäßig erschien. Eine solche Maßnahme, die ihre Rechtfertigung vor allem in der allgemeinen großen Stärkung des Vertrauens findet.

Nun haben aber auch die wirtschaftlichen Erfolge der neuen Regierung das Debitorenverhältnis in erheblichem Umfange aufgelockert und von innen her entlastet, derart, daß, wenn auch immer noch Restengagements der Krisenzeit zu liquidieren übrig bleiben, immerhin zahlreiche bisher eingetragene Kredite zur Rückzahlung gekommen sind. Die Großbanken haben, wenn man das Beispiel der DD-Bank als typisch nehmen darf, von dieser Erleichterung der Debitoren-situation (und zweifellos sogar darüber hinaus) reichlichen Gebrauch gemacht, sich in die Front des Wiederaufbaues und der Arbeitsbeschaffung einzureihen. So hat die DD-Bank nicht weniger als 700 Millionen RM im abgelaufenen Geschäftsjahr der Wirtschaft neu zugeführt; das bedeutet eine Steigerung der neuen Ausleihungen gegenüber dem Vorjahre auf mehr als das zweieinhalbfache, es bedeutet gleichzeitig, daß nicht weniger als 35 Prozent der Debitoren einschließlich Warenvorschüsse, wie sie am Jahresanfang bestanden, im Laufe des Geschäftsjahres neu ausgeliehen worden sind. Diese Neuausleihungen zu produktiven Zwecken sind nicht weniger als rund 113 000 neuen Darlehensnehmern zugute gekommen. Man kann daraus ersehen, daß der durchschnittliche Betrag, der im Geschäftsjahr 1933 neu ausgegebenen Kredite mit etwa 6000 RM anzusehen ist, woraus sich eine starke Bevorzugung des Mittel- und Kleinkredits ergibt; denn diese Durchschnittsziffer liegt vermutlich nicht mehr sehr viel über der Durchschnittsziffer der Kreditoren. Nicht in Rechnung gestellt ist hierbei die unmittelbare Beteiligung an der staatlichen Arbeitsbeschaffungsaktion.

Man hat aber auch zur direkten Entlastung des Arbeitsmarktes in größerem Umfange beigetragen. Die Personalziffern bringen einen Teil dieser Maßnahmen deutlich zum Ausdruck. Es sind nahezu 1000 Arbeitsuchende bei der DD-Bank 1933 neu eingestellt worden, so daß trotz turnusmäßiger Pensionierungen, Abgang weiblicher Angestellter vor allem durch Verheiratung und sonstiger Personalabgänge das Gesamtpersonal höher ist wie im Vorjahre.

Der Jahresabschluss der DD-Bank weist also die Einschaltung des privatwirtschaftlichen Unternehmertums in den nationalsozialistischen Wiederaufbau der Wirtschaft gleichsam ziffernmäßig nach.

Mobilienvollstreckungsschutz verlängert

Von den bestehenden allgemeinen Vollstreckungsschutzvorschriften waren diejenigen, die sich auf die sogenannte Mobilienvollstreckung bezogen, bis zum 31. März ds. Js. befristet. In Betracht kamen hierbei insbesondere die Paragraphen 18, 19 und 19 a der Verordnung vom 26. Mai 1933. Diese beschränkten die Pfändung von Hausrat, Einrichtungsgegenständen, Borräten und dergleichen und von Miet- und Pachtzinsen sowie die Verpflichtung zur Leistung des Offenbarungseides.

Diesen Vollstreckungsschutz hat jetzt die Reichsregierung durch das beschlossene Zweite Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiet der Zwangs Vollstreckung bis zum 31. Oktober ds. Js. verlängert. Dies erschien notwendig, weil trotz der unverkennbaren Besserung unserer Wirtschaftslage die Verhältnisse noch nicht so stark gestiegen sind, daß schon jetzt eine völlige Beseitigung des Vollstreckungsschutzes verantwortet werden könnte.

Auf der anderen Seite ist jedoch, um der Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der Lage der Gläubiger

Rechnung zu tragen, eine Lockerung der zur Zeit geltenden Bestimmungen angebracht. Deshalb verlag das Gesetz den bei der Pfändung von Borräten unter gewissen Voraussetzungen gewährten Schutz, soweit es sich um Fertigerwaren handelt. Ferner ermächtigt es das Gericht, Anträge auf Aufhebung oder einstweilige Einstellung der Zwangsvollstreckung, die aus Verschleppungsabsicht oder aus grober Nachlässigkeit nicht alsbald nach der Pfändung gestellt sind, ohne sachliche Prüfung zurückzuweisen und schiebt die Beschwerde gegen Entscheidungen des Vollstreckungsgerichts über Gewährung oder Veragung des Vollstreckungsschutzes aus. Damit wird der vielfach beklagte Uebelstand beseitigt, daß Schuldner durch verspätete Antragstellung durch Ausnutzung des Rechtsmittelschutzes die Vollstreckung verschleppen konnten, auch wenn sie ihr keine begründeten Einwendungen entgegenzusetzen hatten.

Fein kaltgestellt

Vereinheitlichung der österreichischen Wehrformationen.
Wien, 27. März.

Eine zwischen dem Bundeskanzler Dollfuß, dem Bundesführer der Heimwehren, Starhemberg, und dem Generalsekretär der Vaterländischen Front, Stepan, ohne Teilnahme des Vizelandes Fein getroffene grundsätzliche Vereinbarung über die Vereinheitlichung der österreichischen Wehrverbände sieht folgende Regelung vor:

Sämtliche Wehrverbände — die Heimwehren, die österreichischen Sturmsharen, der Freischießbund und die christlich-deutsche Turnerschaft, jedoch ohne die Bauernwehren des Landbundes — werden zu einer „Wehrfront“ zusammengefaßt und in die Vaterländische Front eingegliedert. Führer der Wehrfront wird der Bundesführer Starhemberg.

Die gesamte Vaterländische Front, die in Zukunft aus der „zivilen Front“ der verschiedenen Organisationen und der Wehrfront bestehen wird, untersteht dem Bundeskanzler Dollfuß.

Der Vizelandes Fein und der bisherige Führer der österreichischen Sturmsharen, Unterrichtsminister Dr. Schulzinnig, scheiden aus der Leitung der Wehrformationen aus.

Die einzelnen Wehrverbände bleiben als Unterverbände weiterhin im Rahmen der Wehrfront bestehen, werden jedoch umorganisiert. Die Wehrfront wird weiter als eine freiwillige Organisation aufrechterhalten und in die Verfassung nicht eingebaut, jedoch durch die direkte Unterstellung unter die Führung des Bundeskanzlers unmittelbar der Regierung zur Verfügung gestellt. Man nimmt an, daß in Zukunft die Wehrfront etwa 30 000 bis 40 000 Mann umfassen wird. Die sich aus der neuen Organisation der Wehrverbände ergebenden finanziellen Lasten werden in der bisherigen Weise getragen, doch dürfte auch auf diesem Gebiet eine gewisse Neuordnung im Sinne der Regierungswünsche eintreten.

Die Gerüchte über die Schaffung eines zweiten Vizelandespostens, den Fürst Starhemberg übernehmen soll, werden von zuständiger Seite auf das entschiedenste in Abrede gestellt.

Mussolinis Sieg

Das Ergebnis der italienischen Wahlen.

Rom, 27. März.

Folgendes vorläufige Gesamtergebnis der Wahlen zur italienischen Abgeordnetenkammer wird amtlich bekanntgegeben:

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug 10 433 536. Die Anzahl der abgegebenen Stimmen betrug sich auf 10 041 997; Wahlbeteiligung 96,25 v. H. Hier von lauteten auf Ja 10 025 513 Stimmen, auf Nein 15 265 Stimmen. Ungültig waren 1219 Stimmen.

Im ganzen Lande hat sich die Abstimmung in größter Ordnung und ohne jeden Zwischenfall vollzogen. Sie bildete den Anlaß zu lebhaften fascistischen Kundgebungen, zu Umzügen und Versammlungen, die bis in die Nacht hinein dauerten. Die italienische Presse erzählt Beispiele der großen Begeisterung, die allenthalben herrschte. Kriegsveterane, die sich kaum bewegen konnten, hätten unter größter körperlicher Aufopferung ermöglicht, ihre Stimme abzugeben. Besonders zahlreich hätten sich dieses Mal auch die Priester an der Abstimmung beteiligt. Der italienische Kronprinz gab zu derselben Zeit wie der Duce in Rom, um 1/9 Uhr morgens, in einem Wahllokal seine Stimme ab. Die Blätter betonen, niemals in den heutigen Tagen habe man eine Volksabstimmung für ein Regime und den Mann, der es verkörpert, erlebt, die so spontan gewesen sei. Das Ergebnis sei vor allem ein Akt der Dankbarkeit für den Duce, für sein heroisches Leben, das ganz der Verteidigung der Nation und ihres Idealen gewidmet sei. Ferner verkörpere es des Volkes unbedingten Glauben an das fascistische Regime. Schließlich sei es für alle übrigen Nationen ein neuer glänzender Beweis für den einheitlichen Willen der italienischen Nation.

Amerikas neue Finanzpolitik

England erwartet Herabsetzung seiner Kriegsschuld.

London, 27. März.

Der Korrespondent der „Times“ in Washington meldet, man erwarte allgemein, daß die amerikanische Finanzpolitik gegenüber den europäischen Schuldnerstaaten in absehbarer Zeit neu geklärt werde.

Eine Weigerung des Schatzamtssekretärs Morgenthau, eine Beteiligung amerikanischer Banken an dem holländischen 100 Millionen-Guldendarlehen an Frankreich zuzulassen, zeige, daß die Regierung mit dem Gesetzesantrag Johnson einverstanden sei, durch den jedem in Zahlungszwang geratenen ausländischen Schuldner Amerikas der amerikanische Geldmarkt verschlossen werde. Auch die neue amerikanisch-finnische Schuldvereinbarung, die demnächst dem Kongress unterbreitet werde, wird als Einleitung der von Roosevelt in Aussicht gestellten Politik über die Kriegsschulden gewertet.

Wenn auch der Inhalt der Vereinbarung mit Finnland amtlich nicht bekanntgegeben worden sei, verlautet doch zuverlässig, daß Finnland, vorbehaltlich der Zustimmung des Kongresses, mit rückwirkender Kraft eine Verminderung der Zinsen auf der Höhe der Vereinbarungen mit Italien gewährt werde, und daß die Rückzahlung der Kapitalsumme

entweder in 30 Teilzahlungen ohne Zinsen, in 40 Teilzahlungen zu 1 v. H. oder in 50 Teilzahlungen zu 1 1/2 v. H. erfolgen könne. Finnland soll sich für die erste Art entschieden haben. Falls, wie zu vermuten sei, diese Vereinbarung als Vorbild für etwaige Verhandlungen über eine Revision der anderen Schulden zu werten sei, sei zu beachten, daß Italiens Lage unverändert bleibe, während die englischen Verpflichtungen wesentlich herabgesetzt würden, allerdings ohne dadurch alle englischen Argumente anzuerkennen.

Allerlei Neuigkeiten

Seine Frau und sich selbst erschossen. In einem Anfall von Geistesgekränktheit erschoss der Kaufmann Karl Dingfelder in Nohfelden (Saargebiet) seine Frau und verübte dann Selbstmord, indem er sich mit einem Karabiner eine Kugel in den Kopf jagte.

Englisches Flugzeug abgestürzt. Auf dem Flugplatz der Fliegergruppe von Hertfordshire und Essex, in der Nähe von Broxbourne, stürzte ein Flugzeug ab. Der einzige Passagier wurde getötet, der Führer schwer verletzt.

48 Hochverräter festgenommen. Wegen Fortsetzung der Organisation „Reichsbanner Schwarz-Rot-Weiß“ wurden in Bremen 48 Personen festgenommen. In monatelangen Beobachtungen wurde festgestellt, daß diese Leute sich zusammengeschlossen hatten, um die verbotene Reichsbannerorganisation unter Anwendung raffinierterster Tarnungen wieder aufzuheben. Infolge des überraschenden Zugreifens der Polizei gelang es, umfangreiches Belästigungsmaterial zu beschlagnahmen.

Selbstmordversuch einer Kindesmörderin. In Hamburg sprang eine etwa 30jährige Frau in selbstmörderischer Absicht beim St. Pauli Fischmarkt in den Hafen. Zollbeamte konnten die Frau retten. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß die Frau ihren etwa vierjährigen Knaben in der Wohnung ermordet hatte. Nach der Tat hatte sie sich beide Pulsadern mit einer Rasierklinge durchgeschnitten und war dann ins Wasser gegangen. Der Grund zu der furchtbaren Tat ist in einer krankhaften Veranlagung der Frau zu suchen, die zu ständigen Unzuträglichkeiten mit den übrigen Hausbewohnern führte, so daß sie durch Gerichtsbeschluss ihre Wohnung zum 1. April räumen sollte.

Aus Verzweiflung in den Tod

Großfeuer in einer Textilfabrik in Lodz.

Lodz, 27. März. In einer Textilfabrik brach während der Arbeitszeit Feuer aus, das sich überaus schnell über das ganze Gebäude ausbreitete. Der Überwachungsbeamte bemächtigte sich eine Panik. Die Arbeiter mußten durch Feuerwehreinheiten aus dem brennenden Gebäude herausgeholt werden.

13 Transportarbeiter wurden mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Zwei Arbeiter verloren den Verstand; sie haben aller Wahrscheinlichkeit nach in den Flammen den Tod gefunden. Der Besitzer der Fabrik namens Caibowicz stürzte sich vor Verzweiflung in die Flammen und kam ums Leben. Die Wehren konnten nur die angrenzenden Gebäude retten.

Kraftwagenunfälle

An einem Bahnübergang auf der Strecke Boffum—Wünde bei Neuwerk (Hannover) wurde ein Kraftwagen von einem in voller Fahrt befindlichen Eisenbahnzug erfasst und etwa 100 Meter weit mitgeschleift. Der Besitzer des Autos, ein Zigarrenfabrikant, wurde auf der Stelle getötet; seine Begleiterin erlag im Krankenhaus ihren Verletzungen. Der Wagen hatte sich derart in die Lokomotive festgerannt, daß ein Hilfszug mit Schweißapparaten angefordert werden mußte, um die Trümmer zu beseitigen.

Transportauto verunglückt

Aus der Straße zwischen Loening und Garding verunglückte in Katharinenheerd (Schleswig) ein mit Deicharbeitern besetzter Lastkraftwagen. Der Wagen raste in voller Fahrt gegen einen Telegraphenmast und fuhr sodann gegen einen Baum. Der Lastkraftwagen ging völlig in Trümmer. Von den Insassen wurde ein junger Arbeiter auf der Stelle getötet, ein zweiter Arbeiter starb kurz darauf. Die übrigen Insassen haben zum Teil schwere Verletzungen erlitten, hauptsächlich Knochenbrüche. Der Wagenführer blieb unverletzt. Man vermutet, daß die Steuerung des Lastkraftwagens verfaßt hat.

Tornado über New Orleans

Zahlreiche Opfer.

New Orleans, 27. März.

New Orleans wurde von einem Wirbelsturm heimgesucht, der großen Schaden anrichtete und auch Menschenopfer gefordert hat. Sieben Häuserblocks wurden in einen Trümmerhaufen verwandelt.

Die Verwirrung wurde dadurch vergrößert, daß die Drahtverbindungen und Lichtleitungen zerstört wurden, so daß sich die Alarmierung von Rettungsmannschaften verögerte. Zahlreiche Verletzte sind bereits aus den Trümmern geborgen worden. Wie groß die Gewalt des Sturmes war, geht daraus hervor, daß ein Wohnhaus vom Unterbau losgerissen wurde. Die Trümmer stürzten auf einen Lastwagen.

Für die Heimat werben

Wir haben viel zu lange unsere schöne deutsche Heimat vernachlässigt, wir haben es unterlassen, ihre Schönheiten, ihre Eigenheiten weiteren Kreisen bekannt zu machen. Es ist das Verdienst des Wandersports, daß viele verborgene landschaftliche Reize der deutschen Heimatgebiete entdeckt, erschlossen wurden. Aber viele Orte vermochten sich dem Entdeckerdrang der wandernden Jugend nicht anzupassen und wunderten sich dann, daß andere Gebiete, die etwas für das Bekanntwerden ihrer Heimat taten, den Strom der Wanderer auf sich zogen. Da ist noch manches nachzuholen. Deshalb ist es zu begrüßen, daß mit der Errichtung einer Verkehrsverbände durch Zusammenschluß der großen deutschen Verkehrsverbände und Bäder und der nationalen Vereinigung deutscher Reisebüros eine systematische Aufschlüsselung

der deutschen Heimat für den Fremdenverkehr erfolgen soll, die die ganze deutsche Landschaft mit ihrem Schönheitsreichtum erfassen soll. Mit der soeben in Berlin eröffneten Ausstellung und Werbezentrale „Deutschland“ ist der erste Schritt hierzu getan. Hier soll der Fremdenverkehr gefördert werden durch Beratung und Propaganda, Hinweis und Auskunft. Alles was der Reisefreudige über unsere schöne Heimat wissen will und muß, wird er hier erfahren. Und die Auskunft über alle deutschen Bäder wird er nicht nur von Verkehrsachverständigen erhalten, sondern auch von eigenen Kennern des Gebiets. Der Bager wird ihm von den Schönheiten seiner Berge und Bäder erzählen, der Schlesier sein Riesengebirge loben und der Ostpreuße die Reize seiner Provinz schildern und so fort. Wir wollen in Zukunft nicht nur in unserer deutschen Heimat reisen, sondern sie auch erleben. Das Goetebuch: „Wer den Dichter will verstehen, muß in Dichters Lande gehen“ soll Anwendung finden für den Fremdenverkehr. Wir wollen sie kennenlernen unsere schönen deutschen Lande und ihre Bewohner, um sie besser zu verstehen. Das gilt für den Osten wie für den Westen, für Nord und Süd und für unser Saarland. Jeder kann hier Anregung für seine Urlaubsreise und zugleich praktische Heimatkunde erhalten. Dieser dienen auch wechselnde Ausstellungen charakteristischer deutscher Gebiete, auf denen man nicht nur die landschaftlichen Vorzüge der Gegend sondern auch ihre wirtschaftliche Bedeutung kennenlernen kann. Der deutsche Fremdenverkehr dient ja nicht nur wirtschaftlichen Zwecken sondern vor allem hohen kulturpolitischen Zielen. Seine wichtigste Aufgabe aber ist, beizutragen zur Schaffung wahrer Volksgemeinschaft!

Verbilligte Telegramme im europäischen Verkehr

(EET-Telegramme). Um den Austausch längerer telegraphischer Nachrichten und Glückwünsche über größere Entfernungen zu verbilligen, hat die Deutsche Reichspost mit fast allen Ländern Europas — ausgenommen Irland, Island, Schweden, Spanien mit den Kanarischen Inseln und Türkei — eine besondere Art von Telegrammen, sogenannte Brieftelegramme, zugelassen, deren Wortgebühr nur 50 v. H. der Gebühr für gewöhnliche vollbezahlte Telegramme beträgt. Sie sind in erster Linie dazu bestimmt, eilige Nachrichten auch dann noch rechtzeitig in die Hände des Empfängers gelangen zu lassen, wenn diese Nachrichten als Eil- oder Luftpostbriefe den Anschluß an die Nachtschnellzüge oder Postflugzeuge nicht mehr erreichen oder erst nach deren Abgang abgesandt werden können. Die Brieftelegramme werden nach den vollbezahlten Telegrammen telegraphisch bis zum Bestimmungsort befördert und dem Empfänger an dem auf den Aufgabetaag folgenden Vormittag zugestellt. Sie sind durch den gebührenpflichtigen Dienstvermerk „EET“ vor der Anschrift zu kennzeichnen. Die Mindestzahl an Gebührentörtern ist auf 25 festgesetzt. Als Anschrift für EET-Telegramme sind vereinbarte Kurzanschriften gestattet. Brieftelegramme werden bei allen Telegraphenanstalten am Schalter angenommen;



Am 21. und 22. April findet in ganz Deutschland der Reichs-Werks- und -Opfertag des Jugendherbergensverbandes statt. Die gesamte deutsche Jugend wird für das Jugendherbergenswerk und sammelt am Opfertage Bausteine für neue Jugendherbergen. Jeder Deutsche muß für die Mitarbeit am Jugendherbergenswerk gewonnen, muß über die Bedeutung des Jugendwanderns und der Jugendherbergen aufgeklärt werden. Zur Durchführung vieler Aufklärungs- und Bildheits-Schaff uns Jugendherbergen! herausgebracht worden. Die Schrift zeigt in anschaulichen und eindrucksvollen Bildern die bisherigen Erfolge des Jugendherbergenswerks, die Freuden des Wanderns und die Arbeit der deutschen Jugend, die durch Schaffung von Jugendherbergen in allen Teilen Deutschlands das Wandern zum schönsten, gesündesten und billigsten Sport der Körper und Geist erfrischt, machen will. Die Schrift hat 32 Seiten Umfang und ein farbiges Titelbild und wird zum Preise von 10 Pf durch die gesamte Hitlerjugend und alle übrigen Jugendorganisationen des Deutschen Reichs, insbesondere durch die Ortsgruppen des Reichsverbandes für deutsche Jugendherbergen verbreitet. Die deutsche Jugend soll wandern. Beherzigt den Ruf der Jugend: „Schafft uns Jugendherbergen!“

Der Hitler-Jugend gehört die Zukunft!

ste können aber auch durch Fernsprecher oder Nebentelegraphen ausgegeben werden. Nach dem Gebiet der freien Stadt Danzig und nach dem Saargebiet gelten die innerdeutschen Vorschriften.

Die neue Reichsbanknote zu 50 RM. In den nächsten Tagen wird auf Grund des Bankgesetzes vom 30. August 1924 eine neue Reichsbanknote zu 50 RM in den Verkehr gegeben werden. Sie ist 8,5 mal 17 Zentimeter groß und auf leicht bläulich gefärbtem Papier hergestellt. Das Papier zeigt in der Durchsicht, von der Vorderseite aus gesehen, links auf dem Schaurande ein Kopfwasserzeichen (David Hansemann) und im bedruckten Teil die große Wertzahl „50“. Die Vorderseite zeigt u. a. auf der rechten Seite in Stahldruck auf breiter Zierleiste, von reichem Guillochéwerk umgeben, das Kopfbild David Hansemanns, des Begründers der Deutschen Diskontogesellschaft, der sich um die Eisenbahnen im Rheinland und Westfalen besondere Verdienste erworben hat, in dunkelgrüner Farbe. Außerdem die üblichen Unterschriften der Mitglieder des Reichsbankdirektoriums und die Reihenbezeichnung und Nummer. Das Druckbild der Rückseite zeigt in der Mitte einen Merkurstab mit dem Merkurstab, rechts und links flankiert von einer Patte mit Waage bzw. Buch und Schreibstift, als Sinnbild des Handels.

Pflügen und Säen im bäuerlichen Brauchtum.

Wenn der Schnee gemolken ist und die ersten Regungen der nahenden milden Jahreszeit sich bemerkbar machen, wächst der Frühling ganz leise aus dem März hervor. Dann beginnt die schwere Arbeit des Bauern, der den Pflug durch das Ackerland führt und die Scholle rotbereitet zur Aufnahme der Saat. Das Pflügen ist gewissermaßen eine heilige Handlung. Unter dem Zeichen des Pfluges, der das älteste Wappen und Ehrenzeichen unseres Volkes ist, steht die bäuerliche, die wurzelsele deutsche Kultur. Mancherorts legt die Bäuerin unter den Pflug, der vom Hofe führt, ein Ei und ein Stück Brot, die für den ersten Wecker, der ins Gehöft kommt, bestimmt sind. Im Westfälischen schnitt die Großmutter oder Mutter auf dem Pflug einen Laib Brot in zwei Stücke und gab davon eines dem Ackermann, das andere dem Jünger zu gleichen Teilen. Dadurch sollte das Ackerfeld segensbringend werden. Noch aller bäuerlicher Sitte muß der Pflüger beim ersten Ackern eine Jungfrau küßen.

Als Fruchtbarkeitszauber ist das vielerorts übliche Begießen des zuerst ausgehenden Pflügers, des Pfluges und auch der Jünger mit Wasser zu deuten. Der Brauch, der zudem gern dem Pflüger Gelegenheit zu Spaß und Neckerei bringt, wird auch bei der Heimkehr vom ersten Pflügen häufig geübt. Namentlich sind es die Dorfschönen, die sich besonders den Pflüger zur Zielscheibe für die Wassergüsse nehmen, zumal wenn er „noch zu haben ist“. Der Wasserguß als Symbol und Zauberformel kommt auch beim ersten Säen zur Anwendung. Wenn der Säemann vom Felde heimkehrt, wird er an der Hoftür von den weiblichen Hausgenossen begossen, damit der Hafer nicht verrotzelt. An die Heidenzeit und an die germanische Sonnenerhebung erinnert der Brauch, daß die ersten drei Würfe der Saat gegen die Morgen- und die rechte Schulter geworfen werden. Man muß das Saatloch recht hoch werfen, je höher es fliegt, desto länger wird das Stroh. Im übrigen darf der Säemann beim Säen nicht reden. Im Oberrheinischen soll man bei der Aussaat auch nicht lachen, sonst muß man bei der Ernte weinen. Bei der Weizensaat hatte in der Gegend von Bamberg der Bauer einen goldenen Ring am Finger, damit der Weizen schön gelb würde. Die ganze Zeit der Aussaat ist eine „heilige Zeit“. Im Westfälischen wird während der Saatzeit eine Woche lang jeden Vormittag 11 Uhr drei Minuten lang mit der kleinen Glocke geläutet, um die Saat vor Unkraut und Schaben zu schützen. Beim Säen und Pflanzen wird sorgsam auf die richtige Zeit geachtet. Alles, was über der Erde trägt, bei zunehmendem Mond gesät und gepflanzt werden. Es ist eine Zeit der Sorge und Hoffnung, wenn die erste Ackerarbeit getan wird. Und heute noch hält das Volk an den sunigen Sitten in traditioneller Echtheit fest.

Vertilgung und Säckelgeld

Dippoldiswalde. [Am 1. April tritt Brandversicherungs-Baurat Chouant in den Ruhestand. An seine Stelle tritt Brandversicherungs-Baurat Wolf - Pirna.

Johannesbad. Am Palmsonntag war der Altar unserer Kirche schön geschmückt. Unter der Begleitung der kirchlichen Jugend, zum Teil im Brautkleid, unter dem Geläute der Glocken und den brausenden Klängen der Orgel nahmen die 8 Konfirmanden, davon 5 aus Johannesbad, 2 aus Falkenhain, 1 aus Dönschen, und 8 Konfirmandinnen, davon 3 aus Johannesbad, 1 aus Falkenhain und 4 aus Dönschen, vor dem Altar Platz. In markigen Worten legte es der Pfarrer den jungen Christen ans Herz, beim Eintritt in das neue Leben nicht zu vergessen, was er und die Eltern ihnen schon immer nahegelegt haben: Denke auch in Zukunft an Elternhaus, Heimat und Kirche, wo es auch sei! Mehr denn je könne dies nunmehr geschehen, wo wir wieder ein einiges deutsches Vaterland haben, der Glaube an Gott und die Liebe zu den Eltern in den Vordergrund nach langjähriger Verschlossenheit getreten sind. Gesang der Konfirmanden und des Kreis. Kirchenchores „Mit dem Herrn sang alles an“ trugen zur würdevollen Feier bei und wird in den Herzen der Neukonfirmanden ein dauerndes Gedächtnis an diese feierliche Stunde hinterlassen. Aus Anlaß des vorjährigen Lutherjahres wurde den Konfirmanden diesmal außer dem Konfirmationschein noch ein entsprechendes Luther-Erinnerungsblatt mit ausgehändigt.

Freital. In Hainsberg stürzten am Montag zwei Knaben beim Spielen in den Mühlgraben der Mühlmühle. Während es gelang, den einen Knaben zu retten, ertrank der andere Knabe. Es handelt sich um den etwa 9 Jahre alten Schüler Horst Hegewald.

Dresden, 27. März. In der Stadtverordnetenversammlung am Montag wurde der von Oberbürgermeister Böner zum 2. Bürgermeister der Landeshauptstadt vorgeschlagene langjährige Stadtverordnete Rechtsanwalt Dr. Dr. Kluge einstimmig gewählt. Ferner wurde an Stelle des Rechtsanwaltes Febr. vom Stein, der vom 1. April an die Stelle eines Adjunkten des Oberbürgermeisters einnehmen wird, der bisherige Leiter des Kreises Dresden der A.D.A.V., Rechtsanwalt und Notar Siegfried Mangler II, zum ehrenamtlichen Stadtrat gewählt.

Connewitz. Seit acht Tagen ist das früher Freytag'sche Schamottewerk, das seit einigen Jahren stillgelegt war, wieder in Betrieb gesetzt worden. Eine Firma aus der Radeberger Gegend hat es übernommen, so daß hoffentlich viele Arbeitslose wieder Lohn und Brot finden werden.

Chemnitz. Als am Montagmorgen ein Berliner Kraftwagen auf der Zschopauer Straße einem Radfahrer ausweichen wollte, geriet er auf den Bürgersteig. Dabei wurde ein Passant angefahren und schwer verletzt. Auch der Radfahrer wurde noch von dem Auto erfasst und mußte ebenfalls mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden.

Klingenthal. Ein amerikanischer Einkäufer führte in diesen Tagen mit seiner Neumothor Firma ein 15 Minuten dauerndes Telefongespräch, das die Kleinigkeit von 680 Mark kostete.

Werdau. Sechs Schüljungen hatten sich am kleinen Fichtenberg eine Höhle gegraben. Es war eine schwere Arbeit und man mußte, wenn man vom Zweck abließ, der Arbeit alle Ehre zollen: Die Höhle ist 1,80 Meter lang, 1,20 Meter breit und 1 Meter hoch, also ein ganz leidlicher Unterstand. Die Kinder wollten diese Höhle als Unterschlupf benutzen, wenn sie, einen vielbesprochenen Plan verwirklichend, eine Räuberbande gegründet hätten. Um die eine Höhle aber zu entlasten und eine sichere Zuflucht zu haben, bauten sie bereits an einer zweiten Höhle, wozu die Arbeitsgeräte in einem Arbeitslager „entleert“ worden waren, ohne daß man im Arbeitslager von dieser Anleihe etwas wußte.

Deutscher Sängerbund Gau X Sachjen.

Der Bundesführer des Sächsischen Sängerbundes, Reichsbahnrat Dr. Ing. Hartwig, Dresden, erläßt an die sächsischen Sängerbundmitglieder folgenden Aufruf: Sächsische Sängerbund! Wir stehen an einem Wendepunkte in der Geschichte des Sächsischen Sängerbundes! Im Einvernehmen mit dem Bundesführer des Deutschen Sängerbundes legt der Sächsische Sängerbund seinen Namen ab und wird als Gau X Sachjen ein Glied des einheitlich durchgeführten Deutschen Sängerbundes.

Der neue „Gau“ gibt den Charakter des selbständigen „Bundes“ auf, er ordnet sich in den großen deutschen Einheitsbund ein. Der Sächsische Sängerbund geht den gleichen Weg, den die bisherigen 16 sächsischen Unterbünde vor drei Monaten gegangen sind. Nur braucht er sich nicht aufzulösen und umzustellen; er ist seit Beginn des Jahres 1934 schon so gegliedert, daß er ohne weiteres als Gau in den Deutschen Sängerbund übergeben kann.

Damit wird die Arbeit aller der Männer gekrönt, die in langen Jahrzehnten für die kräftigere Zusammenschließung der deutschen Sängerbünde gekämpft haben, weil sie erkannt hatten, daß der Zusammenfluß eine der Grundbedingungen für den Aufstieg des deutschen Liedes ist. Sächsische Sängerbund! Ihr müßtet Abschied nehmen von Euren Unterbänden, denen viele von Euch ein Menschenalter angehört haben. Heute müßt ihr scheiden von Euren Sächsischen Sängerbund, dem ihr in mühevoller Sängertreue angehangen habt. Wir wollen in dieser Stunde in Dankbarkeit aller der sächsischen Sangesbrüder gedenken, die als Sängerbund die Vorbereitung, was wir heute vollenden können.

Der letzte Tag des Sächsischen Sängerbundes läßt kein Gefühl der Wehmut aufkommen. Denn über allem steht die stolze Genugtuung, daß wir nach 70 Jahren das Ziel erreicht haben, das den Gründern des Deutschen Sängerbundes im Jahre 1862 vorgeschwebt hat.

Wir grüßen Euch alle, deutsche Sangesbrüder, von denen uns nun keine Grenze mehr trennt! Der Sängergau Sachjen grüßt seinen Deutschen Sängerbund! Bez. Dr. Ing. Hartwig, Führer des Sängerbundes Sachjen.

Letzte Nachrichten

Ein neuer Aufstieg des russischen Stratosphärenballons.

21 km erreicht.

Moskau, 26. März. Das Aerologische Institut in Stutsk bei Leningrad veranstaltete am Sonntag einen neuen Versuch mit dem selbsttätigen Stratosphärenballon. Der unbemannte Ballon erreichte eine Höhe von 21 Kilometer. Alle Apparate arbeiteten sowohl beim Aufstieg als auch beim Abstieg sehr gut. In der Höhe von 8000 Meter betrug die Temperatur 50 Grad Celsius Kälte. Dann nahm die Kälte ab, und in der Höhe von 21 Kilometer zeigte das Thermometer nur noch 40,7 Grad Celsius Kälte. Die Angaben über Temperatur, Luftdruck, Luftfeuchtigkeit usw. wurden von dem Ballon selbsttätig durch Funksprache angezeigt.

Nur ein Todesopfer bei dem Kraftwagenunglück auf der Strecke Bassum—Bünde.

Bremen, 26. März. Zu dem Unglück am Bahnübergang auf der Strecke Bassum-Bünde bei Neuer Krug erfahren wir noch, daß die Frau des Fahrers auf der Stelle getötet wurde, während der Fahrer schwer verletzt wurde.

Handel und Börse

Dresdner Börse vom 26. März. Die neue Woche eröffnete bei ruhigem Geschäft in überwiegend schwacher Haltung. Wiederrum mußten schwere Werte stärker abgeben; Staatsanleihen 2,25, Radeberger 3,5, Schöfferhof 2, Mimola 2,5, Holzschiff Schlemmer 2,25, Vereinigte Photo und Dr. Kurz je 4 Prozent. Eine größere Anzahl Papiere verlor 1,25 bis 1,5 Prozent. Fehler lagen nur Eisenwerke um 1,5 und Blumenfeld um 6 Prozent. Anleihen lagen gut behauptet.

Dresdner Schlachtviehmarkt vom 26. März. Auftrieb: Ochsen 88, Bullen 272, Kühe 209, Färsen 39, Ferkel 18, Kälber 2054, Schafe 1071, Schweine 3626, zusammen 7374 Tiere. — Preise: Ochsen a 32—34 (60), a 29—31 (58), b 1 27—29 (56), b 2 24—26 (56), c 21—23 (55); Bullen a 28—30 (50), b 26—28 (49), c 23—25 (47); Kühe a 26—28 (50), b 22—25 (48), c 17—21 (41); b 12—16 (37); Färsen a 31—33 (59), b 25 bis 30 (55); Ferkel ohne Kotz; Kälber a —, b 50—54 (84), b 45—49 (79), b 35—44 (69), b 28—34 (62); Schafe a 1 —, a 2 41—43 (84), b 36—39 (80), c 30—34 (80), d 22—23 (66); Schweine a 44—45 (58), b 43—44 (56), c 42—43 (57), d 40—41 (54), e 38—39 (55), g 39—41 (54). Ueber Höchstnotiz verkaufte Schweine: 3 zu 49 RM, 21 zu 48 RM, 56 zu 17 RM, 36 zu 46 RM. Osterlamm teilweise über Notiz. Weidwirtsch.: Rinder, Schafe und Schweine langsam. Kälber mittel. Ueberhand: Ochsen 22, Bullen 10, Kühe 19, Schafe 338, Schweine 39.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 26. März. Weizen südl. 76 kg 190—192; Festpreis 3 187; Festpreis 4 189; Roggen südl. 72 kg 162—163; Festpreis 4 157; Festpreis 5 159; Wintergerste vierjährig 64 kg 162—164; zweijährig 164—172; Sommergerste südl. zu Brauwedern 174—180; sonstige 166—174; Hafer incl. 146—150; Erdnußkuchmehl 50proz hell 17,30—17,40; Sojabohnenschrot 45proz extrahiert 15,70—15,90; Malzkeime hell 12,20—12,50; Trodenstrotz 10,20—10,30; Zuderschmitz 12,50 bis 12,70; Kartoffelkoden 14,90—15,10; Weizenkleie 11,20—11,5; Roggenkleie 10,70—11,30; Futtermehl 12—13,50; Erbsen gelbe kleine 36,50—37,50; Kallersbacher 20,50—28,50; Peluschken 19,50—21,50; Weiden 14,50—18; Lupinen zur Saat blaue 16,50—17,50; gelbe 18,50—19,50; Kaffeebohnen 38,94 146 bis 150; deutscher 97-92 148—153; Kaiserbohnen 36,75—38; Kaffermundmehl 32,50—34; Inlandweizenmehl Auszug 31,75—34; Gerstlermüandmehl 20,75—22,25; Weizenmehl 18,50—20; Roggenmehl Type 60proz. 25—25,75; Type 70proz. 23,75—24,75; Roggenmehl (1) 18—19.

Schweiner Schlachtviehmarkt vom 26. März. Auftrieb: Ochsen 90, Bullen 136, Kühe 235, Färsen 14, Ferkel 1, Kälber 1146, Schafe 578, Schweine 2243, zusammen 4443 Tiere. — Geschlachtet wurden dem Markt gestellt: Rinder 500, Kälber 156, Schafe 187, Schweine 234. Preise für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen 1 30—32, 2 26—28, 3 23—24, 4 20—22; Bullen 1 29—31, 2 25—28, 3 21—23, Kühe 1 28—29, 2 22—27, 3 15—20, 4 19—23; Färsen und Ferkel ohne Kotz; Kälber 1 —, 2 51—52, 3 46 bis 49, 4 38—41, 5 25—35; Schafe 1 —, 2 40—42, 3 35—38, 4 28—32; Schweine 1 —, 2 45—46, 3 42—46, 4 38—43, 7 30 bis 42. Weidwirtsch.: Rinder schlecht, Kälber gut, Schafe langsam, Schweine schleppend. Ueberhand: Ochsen 9, Bullen 22, Kühe 16, Kälber 2, Schafe 84, Schweine 75.

rend dieser selbst, der 28 Jahre alte Tabakfabrikant Martin Lindner, Bünde, mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Bünde überführt wurde. Es besteht Hoffnung, daß er mit dem Leben davon kommt. Die Strecke ist vollkommen gerade und überflächlich, so daß unerklärlich bleibt, wie der Kraftfahrer das Gerankommen des kurz vor dem Bahnhof schon sehr langsam fahrenden Zuges nicht bemerken konnte.

Ein grosser Schlag gegen den Kommunismus in Lettland.

75 Verhaftungen.

Riga, 26. März. Nach längeren Beobachtungen ist der lettlandischen politischen Polizei ein großer Schlag gegen die geheimen kommunistischen Organisationen in Lettland gelungen. An verschiedenen Orten, in Riga, Libau, Mitau usw., sind umfangreiche Verhaftungen vorgenommen worden. Ueber 75 fahrende Kommunisten, die zum großen Teil in Sowjetrußland auf einer Spionage-Propagandaakademie, der sogenannten Internationalen Lenin-Schule in Moskau, für politische Propaganda in Lettland ausgebildet waren, wurden festgenommen. Wie die politischen Ermittlungen ergaben, wurden von den aufgedeckten Organisationen systematisch für kommunistische Werbearbeit geeignete Personen zur Ausbildung nach Rußland befördert, anfänglich heimlich über die Grenze, später aber mit Auslandspässen nach Hamburg und von dort auf dem Seewege nach Leningrad, um diese Veruche in Rußland zu tarnen.

Zwei Deutsche im Kraftwagen bei Bordeaux tödlich verunglückt

Paris, 26. März. Am Montag abend fuhr in der Nähe von Bordeaux ein Kraftwagen, in dem sich die deutschen Staatsangehörigen Olof Kuschmidt und Hildegard Alexandra von Kluck befanden, in schärfster Fahrt gegen einen Chausseebaum. Der Benzinhälter ging bei dem Anprall in Stücke und der Wagen stand sofort in hellen Flammen. Die beiden Insassen kamen ums Leben. Sie befanden sich mit einer Filmgesellschaft in den Pyrenäen und waren auf der Heimreise.

Oesterreich führt eine „Sicherheitssteuer“ ein.

Wien, 26. März. Die österreichische Bundesregierung hat zur Deckung der außerordentlichen Ausgaben, die dem Bunde zur Erhaltung der Sicherheit des Landes erwachsen sind, unbeschadet der Heranziehung der schuldtragenden Personen zur Schadensgutmachung eine eigene Sicherheitssteuer eingeführt. Diese Steuer wird ausdrücklich auf die Jahre 1934/35 beschränkt. Jede Verlängerung dieser Sondersteuer soll ausgeschlossen sein. Sie wird vom Einkommen, ferner außerdem als Sondersteuer für Ledige und als Vermögenssteuer eingehoben.

Kein Osterläuten in der Sowjetunion.

Reval, 26. März. Wie aus Moskau gemeldet wird, haben die russischen Kommunalbehörden das Läuten der Kirchenglocken zu Ostern verboten. Die ausländische Kolonie in Moskau wird in einer Kirche Moskaus das Osterfest feiern, jedoch ist diese Feier nur für Ausländer bestimmt.

Minister Seldte über Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe

Berlin, 26. März. Der „Völkische Beobachter“ vom Dienstag bringt einen Artikel des Reichsarbeitsministers Seldte über die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, in dem u. a. heißt:

Die Erfolge der gewonnenen Arbeitsfront beginnen sich auf immer weitere Gebiete zu übertragen. Ueber 2 Millionen Arbeitslose sind seit Beginn der Regierung Hitler bereits in Arbeit gebracht worden. Ihre Wiedereingliederung in den Kreis der schaffenden Menschen kommt nicht nur ihnen selbst, sie kommt ganz allgemein der Wirtschaft zugute, deren Leistungsfähigkeit sie erhöhen. Von der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft hängt bekanntlich die des Staates ab, und so ist es ebenso natürlich wie erfreulich, daß die vermehrten Erträge der Wirtschaft sich in Gestalt höherer Steuereinnahmen und die Verminderung der Arbeitslosigkeit sich durch einen spürbaren Rückgang der Unterstützungsausgaben auswirken. Eine der drückendsten Belastungen war bisher die sogenannte Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, die 1932 eingeführt worden war. Sie traf grundsätzlich alle Lohn- und Gehaltsbezieher und ließ bisher nur die allerniedrigsten Entgelte frei, die praktisch kaum vorzukommen, belastete dagegen die ganz überwiegende Mehrzahl der Arbeitnehmer mit Lohnabzügen, die zwischen 1,5 und 6,5 v. H. schwankten. Diese Belastung kam zu den übrigen Lasten des Arbeitnehmers: Lohnsteuer, Krankenkasse, Arbeitslosenversicherung, Invaliden- oder Angestelltenversicherung hinzu und hat wesentlich dazu beigetragen, daß schmale Budget der deutschen arbeitenden Volksgenossen zu verknappen. Die Regierung begrüßt es daher mit besonderer Freude, daß es ihr möglich gewesen ist, in dem Gesetz zur Erhaltung und Hebung der Kaufkraft die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe bereits jetzt wesentlich zu senken. Besondere Erleichterungen genießen Abgabepflichtige, die für Kinder zu sorgen haben. Nach der Neuregelung der Vorschriften über die Abgabe zur Arbeitslosenhilfe wird die deutsche Arbeitnehmererschaft im Jahre 1934 schätzungsweise 295 Millionen RM. weniger zu zahlen haben als im Vorjahre.

Der Bruder des früheren Gauleiters der NSDAP., Frauenfeld, in Wöllersdorf an Ruhr erkrankt

Wien, 26. März. Der Bruder des früheren Wiener Gauleiters der NSDAP., Richard Frauenfeld, mußte aus dem Konzentrationslager Wöllersdorf nach Wien ins Krankenhaus gebracht werden, da er an Ruhr erkrankt ist. Es bestätigt sich damit die Gerüchte, daß in Wöllersdorf infolge der ungünstigen Lagerverhältnisse Ruhrerkrankungen ausgebrochen sind.

Kirchliche Nachrichten.

Mittwoch, den 28. März 1934.
Bärenfels. Abends 8 Uhr Passionsandacht i. Diakonissenheim
Gründonnerstag, den 29. März 1934.
Johnsbach. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl für die Neukonfirmierten und deren Angehörige.
Schellerhan. 10 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Reinhardtsgrimma. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Seifersdorf. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst, besonders für die Neukonfirmierten und deren Angehörige.
Höckendorf. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Hennersdorf. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Sabisdorf. 2 Uhr Abendmahlsgottesdienst: Pf. Dietrich.
Reichstädt. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst, insbesondere für die Neukonfirmierten.
Ruppendorf. 9 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Schmiedberg. Nachm. 5 Uhr Abendmahlsgottesdienst.
Ripsdorf. Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst.

Amtliche Bekanntmachungen.

Polizeistunde.

Für den 1. und 2. Osterfeiertag 1934 wird die Polizeistunde für die Gast- und Schankwirtschaften des Bezirks auf 2 Uhr nachts festgesetzt.
Instrumentalmusik, Singen und Vorträge in Gast- und Schankwirtschaften sowie Tanzveranstaltungen (letzte aber nur am 2. Feiertage) dürfen nur bis 1 Uhr nachts dauern. D. 178 I.
Dippoldiswalde, am 23. März 1934.
Die Amtshauptmannschaft.

Volkschule Dippoldiswalde

Sprechabend

Donnerstag, 29. 3., 19.30 Uhr, findet ein Sprechabend über das Thema „Auflösung der Sprachklassen“ in Zimmer 31, alte Schule, II. Stock, statt, wozu alle Eltern der Kinder der Sprachklassen eingeladen sind.
Dippoldiswalde, den 27. 3. 1934
Hesse, Schulleiter

Schwarzhort-Heimschule Dresden

Stiftung (von 1793)
Öffentl. Oberrealschule m. Realschul-Abschl.-Klassen. Internat. Landheim I. Erzgeb. Altbewährte Erziehung auf solidem Grundl. Druckstr. b. d. Direktion, Dresden-A. 21, Eisenacher Str. 21

Chronik

von Dippoldiswalde

ist ein schönes Geschenk für jung und alt. Zu haben in der Geschäftsstelle der Buchdruckerei von Carl Jehne in Dippoldiswalde

Für die vielen Aufmerksamkeiten anlässlich der Konfirmation ihres Sohnes Walter danken herzlich

E. Bär und Frau

Bäckermeister
Dippoldiswalde, Palmarum 1934
Für die anlässlich der Konfirmation unseres Sohnes Herbert erwiesenen Aufmerksamkeiten und Geschenke allen unseren herzlichsten Dank
Dippoldiswalde, Palmarum 1934
Familie Fr. Biding, Or. Waffergasse 73

Für die anlässlich der Konfirmation unserer Kinder erwiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

Alberndorf
Palmarum 1934
Familien
Karl Bachmann
Paul Eifert
Hilf Forbriger
Hilf Weinhold

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke, die unseren Kindern anlässlich ihrer Konfirmation zu teil geworden sind, sagen wir hierdurch unsern herzlichsten Dank

Obercarsdorf, Palmarum 1934
August Diehner
Martha Müller
Bruno Böhme
Frieda Lange
Paul Kadner
Albert Engelhardt
Moritz Stenker
Ida Littel
Ernst Flemming
Arthur Kaiser
Bruno Wolf
Max Fischer
Otto Waldauf
Aart Logemann
Martha Sommerhuh
Otto Cuderlein

frischen Seefisch Karpfen

Für Karfreitag diese Woche Pfund 75 Pf.
Bestellungen nimmt entgegen
Schlehters Fischhandlg.
Visitenkarten : C. Jehne

Inserate

jeder Art
haben in der Weichheit Zeitung besten Erfolg!

Beilage zur „Weißeritz-Zeitung“

Nr. 73

Dienstag, am 27. März 1934

100. Jahrgang

Kurze Notizen

Die Sammlungen innerhalb der Wehrmacht zur Förderung der nationalen Arbeit ergaben von August bis Ende Februar den Betrag von über 841 350 RM.

Der Austausch der Ratifikationsurkunden zu der Zinsvereinbarung des deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsabkommens hat am 12. März 1934 in Prag stattgefunden.

Der Schweizer Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, in der er zum Ausdruck bringt, daß er die Beschimpfungen ausländischer Staatsmänner und Einrichtungen durch die marxistische Presse nicht mehr dulden werde.

Der Landesvertretertag der konservativen dänischen Jugend hat eine Entschließung angenommen, in der die Pflicht gegenüber der Gemeinschaft den Forderungen an die Gemeinschaft vorangestellt wird.

Der Reichsberufswettbewerb

1½ Millionen Jugendliche messen ihr Können. — Die Sieger werden am 1. Mai vor dem Führer stehen.

1½ Millionen Jungen und Mädchen, Jungarbeiter aus allen Betrieben, Werkstätten, Berufen werden in wenigen Tagen antreten, um Zeugnis abzulegen von ihrem Können und ihrem Wert für die deutsche Zukunft. Die Freude in der Arbeit und ein unbändiger Wille zur Leistung werden sie in diesen Wettstreit, sie alle tragen zu sich das stolze Bewußtsein, durch ihre Leistung zum Aufbau unseres Volkes ihren Teil beizutragen; sie alle spüren in sich den heißen Drang, durch möglichst große Leistungen den Aufbau des neuen Reiches um so herrlicher zu gestalten. Deutsche Jugend ist vom Willen ihres Führers durchdrungen:

Deutschland soll Werte des Friedens bauen, Deutschlands Stolz sind die schaffenden Hände aller seiner Volksgenossen. Deutschlands Wille ist es, seine arbeitsamen Hände und Köpfe in den Wettstreit der Nationen zu führen. Deutschlands Platz unter den Nationen kann im Bereiche der Arbeit nur von einem hochqualifizierten Arbeitertum erkämpft und behauptet werden.

Das weiß die Jugend, deswegen beginnt sie jetzt schon in ihren Reihen das Prinzip der Leistung unmaßstäblich anzuwenden. Deswegen unterzieht sie sich einer freiwilligen Selbstprüfung, die darüber entscheiden soll, ob das deutsche Volk in Zukunft ein Volk von fähigen und hochbegabten Arbeitern sein wird, eine durch gemeinsame Arbeit zusammenreichende Gemeinschaft der Schaffenden, oder ob eine dahinvegetierende Masse von unfähigen kraftlosen Drogen seinen Platz einnehmen wird.

Wir sind keine Anhänger des Gleichheitsgedankens, aber in einem fordern wir ihn unbedingt. Wir wollen die Gleichheit im Recht zur Leistung. Es war nicht allein die Ausbeutung in wirtschaftlicher Hinsicht, die den deutschen Arbeiter zum Klassenkampf führte. Er wollte für sich, wie es jeder Deutsche für sich will, die Möglichkeit der größeren Leistung und damit die des Aufstiegs.

Der Berufswettbewerb bietet jetzt die Gelegenheit für jeden Jugendlichen, seine Leistung unter Beweis zu stellen. Ganz gleich, ob arm oder reich, ob aus Nord oder Süd, — jeder unbekannte Jungarbeiter oder Lehrling kann Sieger werden und als Sieger am Feiertag der Nationalen Arbeit vor den Führer treten.

Im Zeichen des Aufbaues ist der Reichsberufswettbewerb ein Mittel, den Blick der ganzen Jugend und der ganzen Nation auf die Notwendigkeit guter Berufsausbildung zu lenken. Nachdem die Zeit des politischen Kampfeinsatzes vorüber ist, wollen wir neben die Gefinnungsbildung den Leistungsanspruch stellen. Diese Forderung gilt in erster Linie für den Beruf.

Wer erzoget ist, eine Arbeit ordentlich und gut zu machen, dem wird Gewissenhaftigkeit und Ehrlichkeit zu einem Stück seines Charakters.

Jeder deutsche Jugendliche soll wissen, daß er als Deutscher der bestausgebildete Arbeiter der Welt werden muß, damit deutsche Arbeit und Wirtschaft in der Welt führend sind. Dadurch, daß wir nicht den einzelnen zum beruflichen Leistungsfähigen auffordern, sondern ihn mit allen seinen Kameraden zum Leistungswillen führen, soll erkannt werden, daß es nicht ein Strebertum und nicht den früheren Konkurrenzkampf der Individuen gilt sondern die Gemeinschaftsleistung, das deutsche Volk, den Dienst am deutschen Volk. Wir wollen die Wehrhaftmachung auf dem Gebiet der Arbeit: „Wenn du deinem Berufe dienst, dann dienst du Deutschland!“

Der Reichsberufswettbewerb wird in 15 Berufsgruppen durchgeführt, und zwar in der folgenden Anordnung:

- Montag, 9. April: Graphisches Gewerbe — Gruppe Technische Betriebe (einschließlich Verkehr) — Gruppe Holz.
- Dienstag, 10. April: Gruppe Nahrungsmittel — Gruppe Tabak.
- Mittwoch, 11. April: Gruppe Textil und Bekleidung — Gruppe Baugewerbe.
- Donnerstag, 12. April: Gruppe Eisen und Metall — Gruppe Chemie, Papier und allgemeine Fabrikation.
- Freitag, 13. April: Gruppe Bergbau — Gruppe Leder — Gruppe Heimarbeit.
- Sonntag, 14. April: Gruppe Land- und Forstwirtschaft.

Nationalsozialistisches Gedankengut

Richtlinien zur Rassenpolitik

Der Leiter des Aufklärungsamtes für Bevölkerungspolitik und Rassenpflege gibt Richtlinien für die Schulungs- und Propagandarbeit auf dem Gebiet der Bevölkerungs- und Rassenpolitik bekannt, in denen es u. a. heißt:

Durch Erlass des Stellvertreters des Führers vom 17. November 1933 ist die Vereinheitlichung der rassenpolitischen Aufklärungsarbeit für die gesamten Partei-Organisationen in eine Hand gelegt worden. Das war nötig, weil auf diesem Gebiet eine unheilvolle Verwirrung die klare Entwicklung der nationalsozialistischen Grundgedanken zu beeinträchtigen drohte.

Entscheidend für die Zukunft eines Volkes ist, ob die tüchtigsten Erbstämme im Laufe der Generationen erhalten und gefördert werden („Auslese“), oder ob umgekehrt die weniger tüchtigen Erblinien sich allmählich stärker ausbreiten, während die hochwertigen zu Grunde gehen („Gegenauslese“).

Rasse ist eine Menschengruppe, die sich durch eine Anzahl gemeinsamer erblicher Anlagen von anderen Gruppen unterscheidet und immer nur ihresgleichen hervorbringt.

Völker und Kulturen werden ihrer göttlichen Sendung nur gerecht und können irdische Größe nur erreichen und bewahren, wenn sie die durch ihre besondere Rasse bedingte besondere Aufgabe im geschichtlichen Geschehen erfüllen, d.

h., also rein aus eigener Art eigenen Zielen streben. Jede Vermischung mit wesenfremden Rassen (seiblich oder geistig-seelisch) bedeutet für jedes Volk Verrat an der eigenen Aufgabe und damit am Ende Untergang.

Bei der Erörterung rassistischer Unterschiede innerhalb des deutschen Volkes darf unter keinen Umständen das Erlebnis der Volksgemeinschaft und der unbedingten Zusammengehörigkeit aller Stämme zerstückelt werden. Ausführliche Abhandlungen über körperliche Merkmale bringen die Gefahr mit sich, daß Rassen aufgerissen und Minderwertigkeitsgefühle auf der einen, Einbildung und unbegründeter Hochmut auf der anderen Seite entstehen. Deshalb Betonung: daß das äußerliche Erscheinungsbild über rassische Zugehörigkeit nichts Bindendes ausstrahlt („Erscheinungsbild“ braucht nicht gleich „Erbbild“ zu sein), und daß der gemeinsame Besitz nordischen Blutes alle Deutschen auch biologisch eint.

Unbegründet ist eine Herabsetzung Anders-Rassiger, etwa farbiger Völker (Mongolen). Rassistisches Denken beruht auf der Anerkennung der Verschiedenheit der Rassen und damit auch der Maßstäbe zur Beurteilung des Wertes.

Für uns ist selbstverständlich die eigene Art (rassisch gesprochen: die nordisch bestimmte) der höchste Wert. Gerade aus dem eigenen Rassebewußtsein und Rassestolz folgt aber zwangsläufig auch die Achtung vor der Eigenart anderer-rassiger Völker.



11,5 Millionen Frühlingsblumen

kaufen Dich auf, in die Kampffront der NS-Volkswohlfahrt einzutreten. 11,5 Millionen Narzissen werden in den Tagen vor dem Osterfest in ganz Deutschland verkauft werden.

Helfst alle mit, das Werk der NSV vollenden. Jeder deutsche Volksgenosse muß am Osterfest die Frühlingsblume der NSV tragen.

Sonntag, 15. April:

Gruppe Deutsche Angestelltenchaft.

Die 15. Gruppe ist diejenige der weiblichen Jugend, welche sich entsprechend ihrer Berufszugehörigkeit am gleichen Tage wie ihre oben genannte Gruppe, aber doch getrennt von der männlichen Jugend, zum Berufswettbewerb einfindet.

Teilnehmerkreis:

Alle berufstätigen deutschen Jugendlichen in der Altersgrenze von 14—18 Jahren voll, bei männlichen Arbeitern, von 14—21 Jahren voll, bei weiblichen Arbeitern, von 14—21 Jahren voll, bei männlichen und weiblichen Angestellten.

Teilnahme für jeden arischen Jugendlichen kostenfrei.

1. Praktische berufliche Aufgaben, gearbeitet an der Betriebsstätte oder unter betriebsähnlichen Voraussetzungen (örtlich jeweils alle Jugendlichen in einem oder mehreren Betrieben zusammengefaßt mit einer Ausnahme, daß Spezialbetriebe bei genauerer Prüfung ihre Aufgabe in ihrem Lehrbetrieb durchführen). Dauer für diese berufliche Arbeit 1—1½ Stunden, je nach Beruf.

2. Schriftliche Elementaraufgaben, Rechnen, deutscher Aufsatz, Fragen aus der Berufspraxis (schriftlich gestellt, schriftlich beantwortet). Dauer: rund 1 Stunde.

3. Für ungelernete Arbeiter (Hilfsarbeiter) vor allem im Hinblick auf die praktische Seite abzuwandelte Aufgaben.

4. Für die weibliche Jugend hauptsächlich Aufgaben hauswirtschaftlicher und mütterlicher Art mit entsprechender Berücksichtigung besonderer beruflicher Aufgaben bei den Frauenberufen oder hauptsächlich von Frauen ausgeübten Berufen.

Es gibt vier Aufgabengruppen von verschiedener Schwierigkeit:

leicht: normal für erstes Lehrjahr (bzw. für 15jährigen Hilfsarbeiter);

mittel schwer: normal für zweites Lehrjahr (bzw. 15jährigen Hilfsarbeiter);
schwer: normal für drittes Lehrjahr (bzw. 16jährigen Hilfsarbeiter);
sehr schwer: für viertes Lehrjahr (bzw. 17—18jährigen Hilfsarbeiter).

Die Sieger im Reichsberufswettbewerb, etwa 15 aus jeder Berufsgruppe, werden zu einem Ausscheidungswettbewerb am 28. April nach Berlin geholt, um mit besonders ausgewählten Aufgaben ihr überdurchschnittliches berufliches Können zu beweisen. Außerdem wird durch die Sammlung der Arbeiten und ein genaues statistisches Verfahren Erfahrungsmaterial und Bewertungsmaterial für verschiedene Zwecke gesammelt werden.

Deutsches Volk! Du darfst voller Stolz auf deine Jugend blicken. Was sie zu leisten bemüht ist, wird dir dafür bürgen, daß Deutschland in der Welt wieder führend sein wird.

Erholung auf hoher See

Die ersten Fahrten der Arbeiterurlauber.

Das Reichs-Presse- und Propaganda-Amt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ gibt bekannt, daß am 1. Mai die ersten Dampfer der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ in See stechen.

Von Bremen aus fährt der prächtige Dampfer „Dresden“ mit rund 1000 schaffenden Menschen an Bord. Von Hamburg aus fährt die „Monte Oliva“, ein modern eingerichtetes Schiff mit Kammern und Wohndecksystem, das 2400 Arbeiter und Angestellte aufnehmen wird. Die Seefahrer-Urlauber treffen bereits von ihren Heimatstationen kommend am 29. und 30. April in Hamburg und Bremen ein, wo sie vom Senat der Hansestädte und den Führern der Partei und der Deutschen Arbeitsfront in einem feierlichen Akt begrüßt werden. In Bremen beziehen die Urlauber bis zur Abfahrt auf die See Quartier in den Räumen des Norddeutschen Lloyd, während in Hamburg sämtliche 2400 Passagiere der „Monte Oliva“ in Bürgerquartieren untergebracht werden, wodurch ein persönliches Kennenlernen zwischen den Arbeitern aus Innerdeutschland und den Hamburger Familien gewährleistet wird. Die Gäste der Hansestädte erhalten bei den großen Feierlichkeiten zum 1. Mai in Bremen und Hamburg reservierte Plätze. Außerdem werden sie Gelegenheit haben, Bremen und Hamburg zu besichtigen, um sich ein Bild vom deutschen Hasenleben zu machen. Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley, wird persönlich bei der Abfahrt der ersten beiden „Kraft durch Freude“-Dampfer anwesend sein.

Auf hoher See treffen dann die „Dresden“ und die „Monte Oliva“ den Kreuzer „Leipzig“ von der deutschen Reichsmarine. Es wird eine große feierliche Begrüßung der deutschen Arbeiter und der deutschen Seefoldaten stattfinden.

Dann fahren die beiden Urlaubsdampfer mit dem deutschen Kreuzer gemeinsam bis Helgoland, und von dort fahren sie allein weiter bis zur englischen Insel Wight. Auf ihrer Fahrt auf hoher See im Kanal werden sie vielleicht auch noch zwei der gewaltigsten Schiffe der Welt treffen: die „Europa“ und die „Deutschland“. Mit diesem ersten Auftakt der „Kraft durch Freude“-Sereisen beginnt den ganzen Sommer über eine Kette fortlaufender Urlaubsfahrten auf diesen beiden Schiffen. Wöchentlich werden also 3500 schaffende deutsche Volksgenossen aus allen Ecken des Reichslands die Schönheiten des Meeres und des Gemeinschaftslebens an Bord großer Seedampfer kennenlernen. Auf beiden Dampfern fahren Musikkapellen mit, die für Unterhaltung reichlich sorgen. Gute Verpflegung ist eine Selbstverständlichkeit.

Aber auch in der Offsee beginnen die Seefahrten der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“. Das Reichsverkehrsministerium hat der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ ein Schiff des Offsee-Bäderdienstes frei zur Verfügung gestellt, das Motorschnellschiff „Hansestadt Danzig“.

Am 30. April fahren 800 Volksgenossen mit diesem Schiff von Stettin nach Roppon, wo sie feierlich empfangen

und als Gäste der Freien Stadt Danzig aufgenommen werden. In Zoppot steigen 800 Danziger an Bord und fahren über Pillau nach Königsberg, wo sie ebenfalls Gäste der Stadt sein werden.

Französischer „Abrüstungswille“

Die Spießerangst vor Deutschland

Der französische Abrüstungswille wird klar sichtbar durch folgende Maßnahmen, die das sicherheitsbedürftige Frankreich, das niemand zu bedrohen in der Lage wäre — ganz abgesehen davon, daß niemand da ist, der es bedroht — in den letzten Monaten auf dem Gebiet der Landesverteidigung ergriffen hat. Die französische Kammer hat ein Gesetz über

die Organisation der Luftarmee

angenommen. Die Luftarmee besteht von jetzt ab aus drei Teilen: 1. die Flugabwehr für das Landheer, 2. die Flugabwehr für die Marine, 3. die Flugeinheiten zur besonderen Verwendung durch die Kriegsführung. Das französische Luftfahrtministerium hat 58 Fernaufklärungsflugzeuge, Typ Mureaux, in Auftrag gegeben. 16 weitere Flugzeuge gleicher Art sollen demnächst zum Bau in Auftrag gegeben werden. Die Flugzeugfabrik Bernard baut einen Bombenwerfer, der eine Höchstgeschwindigkeit von 327 Stundenkilometer bei 2800 Kilometern Flugbereich erhalten soll. In den Werken von Hauriot ist ein Kanonenjagdflugzeug (H 115) im Bau, ebenso ist ein derartiges Flugzeug bei M. Boulet im Bau, von dem behauptet wird, daß es 440 Stundenkilometer erreiche.

Alle diese Tatsachen bezeugen, daß die Behauptung der Londoner „Daily Mail“, Frankreich wolle innerhalb drei Jahren alle älteren Maschinen durch völlig neuzeitliches Material ersetzen und dabei einen Bestand von 3000 Flugzeugen neuester Art erreichen, nicht reine Phantasie ist sondern viel Wahrscheinlichkeit in sich birgt.

Königlich an der ganzen Geschichte ist nur, daß sich Frankreich, die stärkste Luftmacht der Erde, die jetzt weitere erhebliche Verbesserung ihrer Luftwaffe anstrebt, darüber aufregt, daß das in der Luft wehrlose Deutschland seine Jugend im Segelflug ausbildet!

Fieberhaft arbeitet das sicherheitsbedürftige Frankreich, das über

die größte Kampfwagenmacht der Erde

verfügt, an der Verbesserung und Vervollständigung seiner Tanks. Offenbar aus blauer Furcht vor den Papptanks tantänlicher Gestalt, über die unsere Reichswehr verfügt, da wirkliche Tanks uns bis jetzt verjagt worden sind. Aus Angst vor den deutschen Papptanks werden in Frankreich umfangreiche Versuche mit neuen Typen von Kampfwagen gemacht. So ist ein Riesentank in Versuch, der drei Geschütze, darunter eines von 15,5 Zentimeter Kaliber, und mehrere schwere Maschinengewehre trägt; ferner ist ein leichter Tank mit Turbinenantrieb und Selbstheizung in Versuch, der 70 Kilometer Stundengeschwindigkeit erreichen soll. Es arbeitet aber auch mit aller Macht am

Ausbau seiner Kriegsflotte

— die Franzosen lagern aus Angst vor den vier 10 000-Tonnen-Banzern, die Deutschland laut Diktat von Versailles haben darf und die es sich endlich zu schaffen im Begriff ist. Aus Angst vor diesen vier 10 000-Tonnen-Schiffen hat Frankreich Schiffe in Gesamtwasserverdrängung von 120 000 Tonnen im Bau, darunter einen Panzerkreuzer und 7 Kreuzer, dazu Zerstörer, U-Boote usw. usw.

Alles aus Angst vor Deutschland!

Es wäre zum Lachen, wenn man nicht die Absicht merken würde, die einen nachdenklich und ernst stimmen muß.

Appell an Opferliebe

Doumergue vor den Frontkämpfern.

Paris, 27. März.

Ministerpräsident Doumergue hat vor einer Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer, die dieser Tage in Paris einen Kongreß abhielten, eine Ansprache gehalten, in der er u. a. ausführte, er habe bei Übernahme der Regierung eine viel schwierigere Lage vorgefunden, als bekannt geworden sei. Die Finanzlage sehe sehr schlimm aus, der Fehlbetrag des Staatshaushalts belaufe sich auf 4 Milliarden und im nächsten Jahre würden 10 Milliarden zur Rückzahlung fällig.

Die Regierung habe nicht die Absicht, den ehemaligen Frontkämpfern ein Opfer aufzuzwingen. Wenn es aber notwendig werde, würde man von allen Franzosen ein Opfer verlangen müssen. Die ehemaligen Frontkämpfer könnten dieses Opfer ablehnen, aber dann würde er zurücktreten.

Die Regierung sei erst zwei Monate am Ruder, die Krise dauere aber schon drei Jahre. Man könne die Steuerlast nicht noch mehr anheben. Man könne auch von denen, die leiden, nicht mehr verlangen. Auch vom Staate könne man nicht mehr verlangen. Das Gefühl für die französische Solidarität müsse sich durchsetzen.

Er vernachlässige die Rechte der ehemaligen Frontkämpfer nicht, aber es gebe keine Rechte ohne Opfer. Er hoffe, daß die ehemaligen Frontkämpfer seinen Appell an ihr Pflichtgefühl und an ihre Vaterlandsliebe verstanden.

„Mein Kampf“ in italienischer Ausgabe

Ein Vorwort des Führers.

Mailand, 27. März.

Im Verlage Bompiani in Mailand kommt in diesen Tagen die italienische Uebersetzung des Werkes des Führers „Mein Kampf“ in Buchform heraus. Der Führer hat dazu folgendes Vorwort geschrieben:

„Völker, die für erhabene nationale Ideen kämpfen, sind lebensstark und zukunftreich. Sie halten ihr Schicksal selbst in Händen. Ihre gemeinschaftsbildenden Kräfte sind dann nicht selten Werte von internationaler Geltung, die für das Zusammenleben der Völker untereinander segensreicher wirken als die „unsterblichen Ideen“ des Liberalismus, die die Beziehungen der Nationen verwirren und verfließen.“

Faschismus und Nationalsozialismus, in ihrer weltanschaulichen Grundhaltung innerlich verwandt, sind berufen, einer frucht-

baren internationalen Zusammenarbeit neue Wege zu weisen. Sie in ihrem tiefsten Sinn und Wesen begreifen, heißt der Frieden der Welt und damit der Wohlfahrt der Völker dienen.

Bon gestern bis heute

Gegen Kaution aus der Haft entlassen.

Nachdem bereits vor einigen Tagen Baron von der Ropp, eine der maßgebendsten Persönlichkeiten der Christlich-sozialen Arbeitsgemeinschaft in Memel, gegen Stellung einer Kaution von 20 000 Lit aus der Haft entlassen worden war, ist nunmehr auch Pfarrer Freiherr von Sack aus dem Gefängnis in Bajornen entlassen worden, da er die geforderte Kaution von 10 000 Lit gestellt hat. Sack und von Ropp waren am 5. März 1934 von der Staatschutzpolizei verhaftet worden.

Die Bombenangriffe auf England 1917/18.

Aus dem vierten Band der amtlichen Geschichte der Luftoperationen während des Weltkriegs geht hervor, daß die Bombenangriffe auf England in den Jahren 1917 und 1918 zur Zurückziehung einer ganzen Anzahl von Kampfflugzeugen von der Front nach der Heimat und damit zu einer ernstlichen Schwächung der Streitkräfte der Front führten. Der britische Oberbefehlshaber Sir Douglas Haig hat mehr als einmal dagegen energiglichen Einspruch erhoben.

de Valeras Kampf gegen den Senat.

In Mullingar, im Westen Irlands, sprach de Valera über seinen Kampf gegen den irischen Senat. Vom irischen Volk, so sagte er, habe die Regierung des Freistaates Bollmacht erhalten, um arbeiten zu können. Sie werde aber vom Senat in ihrer Arbeit gehindert. Deshalb müsse der Senat in seiner jetzigen Form verschwinden. Ob er durch eine „demokratischere Körperchaft“ ersetzt oder ganz abgeschafft werden solle, darüber sei noch nichts entschieden.

Ergebnistelegramme an die estnische Regierung

Die Vereinigung der Konsumgenossenschaften, die in Estland gegen 1500 Konsumgenossenschaften mit einer Gesamtmitgliedschaft von 180 000 umfaßt, beschloß in ihrer Jahresversammlung, an den Staatsältesten und den Oberkommandierenden der Armee Telegrogramme zu senden, die die Regierungsmassnahmen zur Gesundung der innerpolitischen Lage billigen. Telegrogramme ähnlichen Inhalts wurden durch die Jahresversammlung der Gesellschaft estnischer Schriftsteller gesandt.

Kriegerische Vorbereitungen der Kleinen Entente?

Wie der nationalen Tageszeitung „Magyarhaz“ aus Bukarest mitgeteilt wird, sind dort der tschechische General Krejci und der Chef des südslawischen Generalstabes, General Milovanowitsch, eingetroffen, um mit dem Chef der rumänischen Armee unter Hinzuziehung zahlreicher rumänischer Generale militärische Beratungen zu pflegen. Das Blatt bringt diese Besprechungen mit Kriegsvorbereitungen der Kleinen Entente in Zusammenhang.

Freundschaftsbefuch aus Mandschukuo in Tokio.

Aus Kobe kommend, traf eine Abordnung aus Mandschukuo, bestehend aus dem Ministerpräsidenten Tschenghahiu und Finanzminister Hsihia und Begleitung, zu einem Freundschaftsbefuch in Tokio ein. Unter stürmischem Beifall einer großen Menge wurde die Abordnung auf dem Bahnhof vom Minister des kaiserlichen Hofes, Iwano, Außenminister Hirota und anderen bedeutenden Persönlichkeiten begrüßt. Die Abordnung wird vom japanischen Kaiserpaar empfangen werden und Gast der kaiserlichen Familie sein.

Kleiner Weltspiegel

Durch Erlass des preussischen Staatsministeriums ist der Name der obersteichischen Landgemeinde Kradzlin zur Ehre des einarmigen Oberschlesien-Kämpfers, Peter von Heydebreck, in Heydebreck D. S. umgewandelt worden.

Nach statistischen Feststellungen haben in den Jahren 1922 bis 1925 über 36 000 Fremde, darunter über 20 000 Juden, die österröschische Staatsangehörigkeit in Wien erhalten.

Das polnische Kreisgericht in Rzeszow hat nach neuntägiger Verhandlung gegen 36 Kommunisten 22 Angeklagte zu insgesamt 47 Jahren Gefängnis verurteilt.

15 Direktoren und Ingenieure der russischen Industrie sind ihrer Posten wegen schierer Führung entlassen worden. Sie sind wegen Verstoßes gegen das Gesetz über das Staatsvermögen von der GPU in Haft genommen worden.

Die Zeitung „Englisman“ in Kalkutta hat nach 113jährigem Bestehen ihr Erscheinen eingestellt.

Merlei Neuigkeiten

Zurichtbare Familientragödie. In dem Hause Augustastraße 6 in Stettin wurden in ihrem Schlafzimmer der 51-jährige Kaufmann Schumacher, seine Ehefrau und ihr zehnjähriges Kind tot aufgefunden. Die Eheleute hatten ihrem Leben durch Erhängen ein Ende gemacht und auch ihr Kind mit in den Tod genommen. Aus hinterlassenen Briefen geht hervor, daß die Eheleute sich in schlechten finanziellen Verhältnissen befanden.

Blutige Zusammenstöße. In Toulon kam es während eines Vortrages des Abgeordneten Dbarnegaray, der besonders durch seine Wortfülle in der Stadt-Angelegenheit und wegen der Pariser Februar-Unruhen bekannt geworden ist, in den Straßen zu Demonstrationen, die vom Komitee zur Bekämpfung des Faschismus inszeniert worden waren. Die Polizei konnte nach Schluß der Versammlung Dbarnegarays die Ruhe auf den Straßen nicht wiederherstellen und es mußten 250 Mann Mobilmade aus Marseille zur Verstärkung herangeschafft werden, um die Straßen von den Demonstranten zu säubern. Mehrere Marineoffiziere in Uniform wurden von den Antifaschisten tödlich angegriffen und ein Fähnrich schwer verletzt.

Eständlicher Dampf gesunken. Der finnische Dampfer „Bomerlund“ hat im Nebel auf der Höhe der Kanalinsel Guerneley den estländischen Dampfer „Stella“ gerammt und zum Sinken gebracht. Drei Mann der Besatzung der „Stella“ ertranken.

Kein Streik in der amerikanischen Automobilindustrie. Laut Mitteilung aus dem Weißen Haus in Washington wurden durch Bemühungen des Präsidenten Roosevelt die Arbeitsstreitigkeiten in der Automobilindustrie durch einen Kollektivvertrag zwischen Unternehmern und den Arbeitern

perregert und dadurch der drohende Streik von 250 000 Arbeitern vermieden. Die kleineren Ausfälle in den verschiedenen Industriezweigen des mittleren Westens dauern noch immer an. Auch der New Yorker Autodroschenstreik brachte neue Ausschreitungen.

Unternehmer an der Front

Die eigenartige symbolische Feier vom 21. März 1934, an der das gesamte schaffende deutsche Volk teilnahm, bestimmt nicht nur das Gesicht der Wirtschaftswoche, über die wir heute berichten, sondern hat für die Entwicklung der ganzen kommenden Jahre grundlegende Bedeutung. Im ersten Jahre der nationalsozialistischen Regierung wurde in erster Linie der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit durch staatliche Maßnahmen geführt. Das Jahr 1934 wird die private Wirtschaft in die vorderste Front im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit bringen. Die Wiederkehr von Vertrauen und Sicherheit, die Dr. Goebbels hervorgehoben hat, hat die Grundlage geschaffen für den gesamten Einsatz der privaten Kräfte zum Wiederaufbau der Wirtschaft. Die starke Aufwärtsentwicklung der deutschen Wirtschaft im letzten Jahr beweist deutlich, wie entscheidend die geistige Haltung ist, mit der der Mensch an die Reisterung der Wirtschaftsprobleme herantritt. Die Durchdringung der ganzen deutschen Wirtschaft mit der vornehmlich idealen Grundausfassung, daß Wirtschaft nicht Selbstzweck, sondern Dienst an Staats- und Volkwohl ist, ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für eine weitere Gesundung. Diesen Umbruch im wirtschaftlichen Denken zu schaffen, ist die tiefere Forderung der Führerrede vor den Arbeitern der Baustelle Unterbaching.

Selbstverständlich werden die staatlichen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung weiterhin durchgeführt werden. In erster Linie ist hier zu erwähnen das Riesenprojekt der Autobahnen, das am 21. März an weiteren 22 Baustellen in Angriff genommen worden ist. Daneben sind auch noch Landeskulturarbeiten, Entwässerungsarbeiten und Bauten kultureller Art vorgezogen. Besonders wichtig sind auch die Arbeiten für Landgewinnung an der Nordsee, die, auf Jahrzehnte vorausschauend, 30 000 Hektar deutschen Boden schaffen wollen.

Die deutschen Spartassen, Girofassen und Girozentralen haben neben der Reichsregierung die Bereitstellung von 1½ Milliarden RM zusätzlicher Spartassenmittel zur Unterstützung der Arbeitsbeschaffung vorgeschlagen. Dieser Vorschlag verdient auch um deswillen Beachtung, weil hierdurch kleinere Personalkredite gegeben werden können, also zu einem Teil die so oft diskutierte Frage von Mittelstandskrediten gelöst werden kann.

Im Vordergrund des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit stehen die Maßnahmen der privaten Wirtschaft. Einige Zahlen mögen die Einsatzbereitschaft der deutschen Industrie belegen. Die I. G. Farbenindustrie hat bis zum 1. März 1934 22 356 Arbeitskräfte neu einstellen können. Bis zum 30. Juni 1934 sollen weitere 3400 Arbeiter eingestellt werden. Für Arbeitsbeschaffung wurden 1933 40 Millionen RM ausgegeben, für 1934 sind 90 Millionen RM für Neuanlagen und Reparaturen vorgezogen, also um 50 Millionen RM mehr, wodurch in den Lieferindustrien rd. 17 000 Arbeitskräfte zusätzliche Beschäftigung finden. Bei den Siemens-Werken haben sich die Beschäftigten bis zum 15. März 1934 um 14 831 erhöht, und in den nächsten Wochen besteht die Möglichkeit, etwa 5000 weitere Arbeitskräfte wieder einzustellen. Die Vereinigten Stahlwerke hoffen, auf ihren Hütten und Zechen während des nächsten Vierteljahres etwa 4000 Arbeitsplätze wieder besetzen zu können. Für Arbeitsbeschaffung soll ein Betrag von 12—15 Millionen RM für Neuanlagen und Betriebsverbesserungen ausgegeben werden. Die Friedrich-Krupp-W.G. in Essen hat seit Oktober 1933 5673 Arbeiter neu eingestellt und zum Ausbau ihrer Werksanlagen rd. 24 Millionen RM vorgezogen, wodurch 7000 Mann für ein Jahr Beschäftigung finden. Der Norddeutsche Lloyd hat sich zum Neubau von 6 Schiffen entschlossen, wodurch etwa 10 000 deutsche Arbeitnehmer auf 1½ Jahre Beschäftigung finden können.

Welchen großen wirtschaftlichen Erfolg die Berliner Automobilindustrie gebracht hat, hat eine Umfrage bei den Herstellerfirmen von Automobilen und Kraftfahrzeugen ergeben. Die Verkaufszahlen sind durchweg gut, ja in einzelnen Firmen werden sie sogar als außerordentlich zufriedenstellend bezeichnet. Besonders die Kleinwagen erfreuten sich einer großen Nachfrage. Auch die Kölner Frühjahrsmesse stand im Zeichen der Wirtschaftsbelebung. Sowohl Besichtigung seitens der Aussteller als auch der Besuch waren über Erwarten gut, und auch die Auftrageingänge waren zufriedenstellend.

Ein erfreuliches Bild zeigt auch die Entwicklung der deutschen Güterherstellung. Im Gegensatz zu früheren Jahren ist sie während des Winters 1933/34 kaum zurückgegangen. Mengemäßig konnten rd. 40 Prozent des Rückganges während der Krisenjahre wieder aufgeholt werden. Im Februar ist die Produktion bereits weiter gestiegen. Diese Belebung ist zweifellos auf die tatkräftige Förderung einer ganzen Reihe von Industriezweigen, so der Kraftfahrzeugindustrie, des Baugewerbes usw. zurückzuführen. Gerade hinsichtlich der Belebung auf dem Baumarkt ist die Neuordnung der Zulassung neuer Baustoffe und neuer Bauarten durch einen Runderlaß des Finanzministers besonders erwähnenswert, der das Verfahren besonders vereinfacht.

Berichtsaal

Das Urteil im zweiten SPD-Prozeß

Im zweiten Teil des Prozesses gegen ehemalige Mitglieder der SPD wegen Verbreitung verbotener Druckschriften usw. wurde vom Sondergericht für das Land Sachsen folgendes Urteil gefällt: Die Angeklagten Baum und Breitmann werden wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot der SPD im Zusammenhang mit einem Verbrechen nach § 2 des Reichsgesetzes gegen die Neubildung von Parteien vom 14. Juli 1933 zu je zwei Jahren acht Monaten, Bolowicz und Schüler zu je zwei Jahren drei Monaten, Brühner und Rapp zu je zwei Jahren Zuchthaus; Schomaneck, Dittmann, Brückner, Wag Lehmann, Jacobowski, Sips und Schol zu je zwei Jahren, Wolf, Kühne und Baier zu je einem

austretungen nur eine weitere Ausdehnung des Anbaues gegeben sind. Die vergleichsweise hohen Erträge, die beispielsweise für Gurken, teilweise auch für einzelne Kohlsorten, im letzten Jahre erzielt worden sind, müssen ausschließlich auf die ungünstigen Erträge zurückgeführt werden. Keinesfalls darf durch eine Vergrößerung des Anbaues die beginnende Gefährdung auf diesem Gebiet der bäuerlichen Erzeugung gestört werden. Insbesondere kann auch der Anbau von Weißkohl, der im letzten Jahre, nachdem in den vorhergehenden Jahren größere Teile der Ernte nicht verwertet werden konnten, eine merkliche Einschränkung erfahren hat, als völlig ausreichend für eine normale Versorgung angesehen werden. Auch Gurken dürfen keinesfalls auf Grund der im letzten Jahre erzielten hohen Erträge verstärkt angebaut werden. Ganz besonders ist aber davor zu warnen, auf Grund der Preisverhältnisse den Anbau einzelner Gemüsearten unter Umständen sogar auf großen Flächen neu aufzunehmen. Parallelen für den Gemüseanbau im kommenden Frühjahr muß es daher sein, den Anbau im allgemeinen nur in dem bisherigen Umfang vorzunehmen, abgesehen naturgemäß von den durch die einzelnen Betriebsverhältnisse notwendigen Verschiebungen. Nur dann können die sonst unvermeidlichen starken Rückschläge, die bei der Verwertung mindestens einzelner Erzeugnisse eintreten müssen, vermieden werden.

26. März
 Sonnenaufgang 5.46 Sonnenuntergang 18.26
 Monduntergang 4.46 Mondaufgang 15.40
 1483: Der Maler Raffael Santi in Urbino geb. (gest. 1520).
 — 1515: Die heilige Theresia in Waisa, Altitalien geb. (gest. 1582). — 1916: Der Publizist und Verleger Georg Hirth in Regensburg gest. (geb. 1841).
 Namenstag: Prof.: Mathias, Kath.: Guntram.

Turnen und Sport

haltet Ordnung auf den Sportplätzen!
 Mit Rücksicht auf die sich in der letzten Zeit häufenden unglücklichen Vorkommnisse bei Fußballspielen hat der Gauportwart Pöschel an alle sächsischen Vereinsführer einen Aufruf gerichtet, in dem er mittelst, daß in Zukunft gegen jedes unportliche Betragen von Spielern und auch von Zuschauern mit aller Schärfe eingeschritten werden wird. Die Disziplin und die Autorität der Schiedsrichter müsse gesichert werden. Die Vereinsführer haben die Pflicht, durch entsprechende Aufklärung und Aufsicht alle Störungen zu vermeiden.
Leichtathletik-Gauklasse in Sachsen
 Die Bildung einer Leichtathletik-Gauklasse in Sachsen wurde auf einer Leichtathletiktagung des Kreises Dresden bekanntgegeben. Die Einteilung der Gauklasse erfolgt in zwei Gruppen. Der Gruppe I (Leipzig) gehören voraussichtlich an VfL Leipzig, BFC Leipzig, VfB 1845 Leipzig und der Militär TuS Leipzig, während der Gruppe II (Dresden-Chemnitz) der Dresdener SC, Dresdensia Dresden, der Polizeisportverein Chemnitz und voraussichtlich VfB Dresden angehören werden. In beiden Gruppen werden Mannschaftskämpfe nach dem Rundensystem ausgetragen; die Gruppensieger liefern sich den Endkampf um die sächsische Vereinsmeisterschaft. Die übrigen sächsischen Leichtathletikvereine werden nach ihrer Klassenzugehörigkeit gepaart. — In Zukunft sollen bei allen größeren Fußballspielen Staffelmittkämpfe ausgetragen werden. — Das Programm der Dresdener Leichtathletik ist um den Schlageter-Gedächtnis-Staffelkampf erweitert worden, mit dessen Durchführung am 26. Mai der SV Allgäu Dresden betraut wurde.

Gebhard Chemnitzer Waldlaufmeister
 Beim Frühjahrs-Waldlauf im Chemnitzer Kießwald gingen fast 600 Teilnehmer über die Straßen. In der 10-Kilometer-Meisterschaft siegte erwartungsgemäß der deutsche Meister Gebhard vom Polizeisportverein Chemnitz, der über die ganze Strecke führte und mit rund 200 Meter Vorsprung am Ziel eintraf; seine Zeit betrug 31:42. Die nächsten Plätze belegten dicht hintereinander Winkler und Halbhuber II vom Polizeisportverein Chemnitz, der auch Mannschaftsleiter vor dem Polizeisportverein wurde.

Teilnehmerliste an den am 8. April zunächst in den vier Gruppen beginnenden Endspielen um die deutsche Fußballmeisterschaft: Gruppe I: Viktoria 89-Berlin (Brandenburg), Beuthen 09 (Schlesien), Viktoria Stolp (Pommern), Preußen Danzig (Ostpreußen), Gruppe II: 1. FC Nürnberg (Bayern), Borussia Mönchengladbach (Nordrhein), Dresdner SC (Sachsen), Wacker Halle (Mitte), Gruppe III: Rührer Spielverein (Mittelrhein), Offenbacher Kickers (Südwest), SV Waldhof Mannheim (Baden), Union Solingen (Westfalen), Gruppe IV: Schalke 04 (Westfalen), Eintracht (Nordmark), Werder Bremen (Niedersachsen), Fortuna Düsseldorf, VfL Venrath oder Hamborn 07 (Niederrhein).

Bayerns Amateure liegen in Saarlouis. Die bayerischen Amateure, die im Kampf gegen eine Saarwahl mit 10:2 überlegen siegreich blieben, wurden in Saarlouis festlich empfangen. Die Saarvertreter kamen nur durch das Nichtantreten des verletzten Rast-Landschut zu Punkten, während in allen Kämpfen die süddeutschen Vertreter Erfolge errangen.

Stadt-SV. Frauenmeister. Der erste Gaumeister im Handball der Frauen wurde im Gau Südwest ermittelt. Der mehrfache Meister, Stadtsportverein Frankfurt, siegte auch im Rückspiel über TB Kaiserslautern mit 10:1 (4:1) und wurde damit Meister.

Die Deutsche Billardmeisterschaft im Zweiballkader in Elberfeld endete mit einem Siege Dr. Försters, der in einer Stichpartie über Joachim triumphierte und so den ersten Platz vor Joachim belegte.

Die deutsche Ringerkassell für die Europameisterschaften in Rom hat nach den Mittelgewichtsauscheidungen in Elberfeld end-



Vom Rugby-Vandertamp Deutschland-Frankreich. In der Bild gibt ein Spielmoment aus dem Vandertamp Deutschland-Frankreich in Hannover wieder.

quing folgendes Aussehen erhalten: Federgewicht: Ehrh-München; Barlanggewicht: Behring-Trielenheim; Leichtgewicht: Sperling-Dortmund; Woltergewicht: Schäfer-Schiffertab; Mittelgewicht: Reubhaus-Essen; Halbflügelgewicht: Siebert-Darmstadt; Schwergewicht: Hornjischer-Nürnberg.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, 28. März
Leipzig-Dresden
 12.00 Mittagkonzert; 13.25 Heitere Zither-Quette; 14.25 Kämpfer für das Leben; 14.45 Konzertstunde; 15.30 Klassische Märchen der Weltliteratur; 16.00 Nachmittagskonzert; 17.00 Forscherhochschule; Bahlinger; 17.15 Substanzdeutsche Dichter; Gustav Beutels; 17.40 Große Solisten; Admiral Hipper; 18.20 Balladen; 19.00 „Von der patriotischen Kritik zum politischen Kampflied“; 20.00 Nachrichten; 20.10 Feiertags-; 21.00 „Alle Heimat unter fremdem Himmel“; 22.00 Nachrichten; 22.20 Programm nach Ansage; anschließend: Oftern im deutschen Volkslied; 23.00 Heitere Nachtmüll.

Berlin
 8.15: Praktische Körperpflege. — 9.40: Von allen Hausinschriften. — 10.35: Stunde der Frau. — 10.50: Unterhaltungsmusik. — 11.30: Künstler in unserer Zeit. — 12.30: Zeitgenossen. — 17.55: Die Kunst-Stunde teilt mit. — 18.00: Was uns bewegt. — 18.25: Das Stahlross wird gejagt. — 19.00: Stunde der Nation aus Breslau: Von der patriotischen Kritik zum politischen Kampflied. — 20.10: Aus Frankfurt a. M.: „Unsere Saar“. — 20.30: Orchesterkonzert. — 22.00: Der Intendant der Frank-Stunde spricht. — Anschließend bis 24.00: Unterhaltungskonzert.

Königsbrunn-Hausen
 8.00: Berliner Programm. — 9.40: Kindergymnastik. — 10.10: Deutsche Volksmusik. — 10.50: Komponisten der Gegenwart. — 11.30: Stunde der Hausfrau. — 15.15: Fürs deutsche Wädel. — 15.35: Zum Reichsbewährungskampf der deutschen Jugend. — 15.45: An der Seite des alten Volkes. — 16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. — 17.00: Zur Unterhaltung. — 17.40: Heitere Lieder und Balladen. — 18.00: Was uns bewegt. — 19.00: Berliner Programm. — 20.10: Berliner Programm. — 20.30: Unter Wolgaden, siebenbürger Schönen und banater Schwaben. — 22.30: Viertelstunde Funkeidyll. — 23.00: Aus München: Nachtmusik.

Interessantes aus obigem Programm und von anderen Sendern:

Mittwoch:
 15.35: Zum Reichs-Bewährungskampf d. deutsch. Jugend (Deutschlandsender).
 17.30: Gespräch mit dem Maler H. Heisterberg (Berlin).
 18.25: Das Theater der 1500er, Theaterbesuch und Kleinstadt (Deutschlandsender).
 18.25: Gedanken zum neuen Staat: Der deutsche Handwerker (Königsberg).
 20.10: Feiertags (Leipzig).
 20.30: „Alle Heimat unter freiem Himmel.“ Eine frohe Stunde unter Siebenbürger Sachsen, Banater Schwaben und Wolgaden (Deutschlandsender, Königsberg, Leipzig).
 20.30: „Gomas und Jaide“, Singpiel (Hannover).
 20.30: „Hoffjude I. Chelin.“ Hörspiel um den Wilden Markgrafen (München).
 21.15: Unsere Reichswehr, die Infanterie und Kavallerie (Köln).
 21.20: „Brigade-Vermittlung“, Hörspiel von Johannsen (Breslau).
 21.30: März 1934, Hörspiel (Frankfurt, Mählar).
 22.25: Im Dienste des deutschen Sports (Deutschlandsender, Hamburg, Königsberg, Leipzig, Frankfurt).
 23.00: „Laut und Dümel“, niederdeutsches Hörspiel (Köln).

Durch dich fand ich die Heimat

ROMAN VON KLOTHILDE VON STEGMANN.
 (12. Fortsetzung.)
 Fünftes Kapitel.

„Alte erwachte von einem stechenden Schmerz, dessen Sitz er nicht bestimmen konnte. Er öffnete die Augen, sah sich noch halb betäubt, um. Wo war er? Und was war mit ihm geschehen? Er wollte den Kopf heben, aber dieser Schmerz durchzuckte ihn stärker. Mit einem leisen Stöhnen schloß er wieder die Augen.“
 „Er kommt zu sich“, Klang eine Stimme, die Ali nicht kannte. „Hören Sie mich?“ sagte es dicht über ihn.
 Wieder öffnete er mühsam die Augen, aber er hütete sich, irgendeine Bewegung zu machen. Er hatte den Schmerz von vornhin noch zu bitter in Erinnerung.
 „Was ist denn mit mir?“ fragte er und sah den unbekanntem Herrn, der sich über ihn beugte, verständnislos an.
 „Hoffentlich nichts Ernstes, mein Freund!“ sagte der mit bewegter Stimme. „Können Sie sich befinden auf das, was vorgegangen ist?“
 „Ein Pferd“, kam es langsam von Alis Lippen, „es ging durch, da war doch eine Frau — ist sie gerettet?“
 „Sie ist es, mein junger Freund! Und durch Ihre hochherzige Entschlossenheit. Ohne Sie wäre mein Kind —“
 Der alte Herr sprach nicht weiter, er ergriff die Hand Alis und drückte sie leise.
 „Aber wo bin ich denn?“ fragte Ali und versuchte sich nun doch aufzurichten.
 „Schon wurde er wieder sanft in die Kissen zurückgedrückt. „Bitte bleiben Sie liegen“, sagte der alte Herr, „es ist Ihnen nichts Ernstes geschehen, wie mir der Arzt versichert hat. Aber Sie müssen noch ein paar Tage Ruhe halten. Wir werden alles tun, um Sie schnell wieder gesund zu machen. Mein Name ist Ryschadt. Sie sind hier in meinem Landhause. Man hat Sie hierher gebracht, zusammen mit meiner Tochter, die Sie gerettet haben. So wie meine Beate wieder bei Kräften ist, wird sie Ihnen selbst danken. Und nun sagen Sie mir, mein junger Freund, wer Sie sind? Ob man vielleicht irgendwelche Angehörigen von Ihnen benachrichtigen könnte?“
 „Schon wollte Ali den Namen der Mutter Zochen nennen. Aber er hatte ein plötzliches Gefühl der Furcht. Nein, nein, man konnte nicht wissen, was das für ihn schließlich für Angelegenheiten bringen konnte. Er war ja immer noch nicht polizeilich gemeldet.“

„Nein, danke!“ sagte er mühsam. „Ich habe niemanden, und ich werde ja auch bald wieder in Ordnung sein.“
 „Nun, das hoffen wir. Aber bis Sie soweit sind, sind Sie mein lieber Gast, Herr —“ Konrad Ryschadt unterbrach sich. „Würden Sie mir nicht sagen, wie Sie heißen?“
 „Ali wollte seinen Namen nennen, aber plötzlich fühlte er eine tiefe Schwäche. Die Lippen gehorchten ihm nicht mehr. Er schloß die Augen und war sofort in einen tiefen Schlaf gefallen.“
 Konrad Ryschadt stand noch einen Augenblick wartend da. Aber die ruhigen Atemzüge des jungen Menschen vor ihm zeigten ihm, er würde sobald nicht erwachen. Woher kannte Ryschadt doch dies Gesicht? Jetzt, wo es schlafend dalag, bleich und etwas leidend, war es ihm irgendwie, als hätte er es schon einmal gesehen. Er konnte nur absolut nicht darauf kommen, wann und wo.

Als Ali erwachte, war es schon Nachmittag. Er erkannte es daran, daß die Frühlingssonne schräg in das Zimmer hereinfiel. Das Fenster war angelehnt. Die Vorhänge wehten leise im Winde. Er sah die Umrisse einiger zart belaubter Bäume sich wie eine feine Zeichnung von dem graublauen Himmel abheben. Nun vermochte er den Kopf schon zu wenden, ohne die stechenden Schmerzen zu fühlen. Und nun umfaßte er auch mit den Händen das Zimmer.
 Er lag in einem Bett, das an der Quertwand eines großen hellen Raumes stand. Die Wände waren mit einer hell wirkenden Tapete in Weiß und Grün bekleidet. Außer seinem Bett befand sich in dem Zimmer ein Waschtisch mit blinkenden Nähen, ein kleiner Schreibtisch mit einem Sessel, eine Chaiselongue mit einer buntblumigen Decke. An einer Wand stand ein großer Schrank, in dessen oberer Scheibe sich das ganze helle Zimmer widerspiegelte.
 Auf dem niedrigen Nachttisch, neben seinem Bett, stand eine Schale mit frischen Veilchen. Ihr sanfter Duft wehte über ihn hin. Diese Veilchen konnten unmöglich draußen im Freien gewachsen sein. Soviel gab die Natur draußen noch nicht her. Nun sah er an sich herab. Jemand hatte ihm seine Sachen ausgezogen und ihn in diesen Augen geschickt, der weiß und leuchtend am Körper lag. Die Bettbezüge waren kühl und weich, von einem Spitzenmuster unterbrochen.

Es mußte ein reiches Haus sein, das diesem Herrn Ryschadt gehörte. Und nun besann er sich auch — er mußte den Namen Ryschadt von irgendwoher kennen. Richtig, er hatte diesen Namen über dem großen Gebäude des Wertes Ryschadt und Co. gesehen. Dicht neben dem großen Chateau mußte es stehen. Die Firma Ryschadt war eine der größten unter den Firmen, die elektrische Artikel herstellten und exportierten. Auch hatte sie ein großes Baugeschäft.
 Ob das wirklich dieser Herr Ryschadt war, mit dem er soeben gesprochen und dessen Tochter er gerettet? Wie mochte diese Tochter aussehen? Er hatte ja keine Vorstellung von ihr. Zwischen dem Anblick des heranströmenden Pferdes, des wehenden blonden Haars des ohnmächtigen Mädchens und seinem Rettungsversuch war ja für sein Gedächtnis eine vollkommene Lücke.
 Er würde gern gewußt haben, wie dieses Fräulein Ryschadt aussah. Aber er fürchtete sich davor, daß sie ihm vielleicht danken würde. Der Vater hatte ja schon so etwas gesagt. Er hatte doch nur das Selbstverständliche getan! Ueberhaupt, diese ganze Umgebung hier, sie war so schön und doch irgendwie unheimlich. Viel zu fein für ihn.
 Ali, der sich aus der Verkommenheit seiner russischen Bagabundenjahre in das Aristokratienmilieu Ellys hineingewöhnt hatte, der bei Mutter Zochen ein ärmliches und doch zufriedenes Leben geführt, er fürchtete plötzlich diese ganze Umgebung hier. Was sollte er diesem Herrn Ryschadt und seiner Tochter sagen? Er würde sich ungeschickt und dumm benehmen. Und vor allem, wenn man ihm irgendwelche Hilfe anbieten sollte — was sollte er dann sagen? Es schien ihm ganz unmöglich, sein eigenes Schicksal in seiner trüben Verworrenheit vor diesen Menschen hier auszubreden.
 Dies Zimmer hier sprach ja schon von all der reichen Sicherheit, in der die Bewohner dieses Hauses leben mußten. Er würde wie ein Bettler dastehen, der er ja auch war. Sicherlich würde Ryschadt denken, daß er nur darauf lauerte, für seine selbstverständliche Tat mit Geld belohnt zu werden. Diesen Gedanken konnte Ali nicht ertragen. In all dem Glanz der vergangenen Jahre hatte er sich doch eins bewahrt: seinen Stolz. Er war der einzige Rückhalt seiner Existenz. Ihn wollte und konnte er nicht verlieren.
 Am besten war es, man entging allem Dank und jeder Zusammenkunft mit diesem Fräulein Ryschadt. Damit vermied man auch alle Nachforschungen, die vielleicht übel anstehen konnten.
 Ali hatte keinen Entschluß gefaßt. Vorsichtig richtete er sich auf. Es ging, wenn auch unter Schmerzen. Der Rücken tat ihm weh. Er tastete sich vorsichtig ab; offenbar waren da irgendwelche Abschwüngen. Aber ernstlicher Schaden schien nicht entstanden zu sein. Ein wenig schwach war er noch. Im Kopfe war ein Dröhnen. Er konnte ihn noch nicht recht wenden. Aber mit einiger Energie konnte man sich doch erheben. Seine Sachen lagen sorglich zusammengelegt auf einem Stuhl neben dem Waschtisch.

Ob das wirklich dieser Herr Ryschadt war, mit dem er soeben gesprochen und dessen Tochter er gerettet? Wie mochte diese Tochter aussehen? Er hatte ja keine Vorstellung von ihr. Zwischen dem Anblick des heranströmenden Pferdes, des wehenden blonden Haars des ohnmächtigen Mädchens und seinem Rettungsversuch war ja für sein Gedächtnis eine vollkommene Lücke.
 Er würde gern gewußt haben, wie dieses Fräulein Ryschadt aussah. Aber er fürchtete sich davor, daß sie ihm vielleicht danken würde. Der Vater hatte ja schon so etwas gesagt. Er hatte doch nur das Selbstverständliche getan! Ueberhaupt, diese ganze Umgebung hier, sie war so schön und doch irgendwie unheimlich. Viel zu fein für ihn.
 Ali, der sich aus der Verkommenheit seiner russischen Bagabundenjahre in das Aristokratienmilieu Ellys hineingewöhnt hatte, der bei Mutter Zochen ein ärmliches und doch zufriedenes Leben geführt, er fürchtete plötzlich diese ganze Umgebung hier. Was sollte er diesem Herrn Ryschadt und seiner Tochter sagen? Er würde sich ungeschickt und dumm benehmen. Und vor allem, wenn man ihm irgendwelche Hilfe anbieten sollte — was sollte er dann sagen? Es schien ihm ganz unmöglich, sein eigenes Schicksal in seiner trüben Verworrenheit vor diesen Menschen hier auszubreden.
 Dies Zimmer hier sprach ja schon von all der reichen Sicherheit, in der die Bewohner dieses Hauses leben mußten. Er würde wie ein Bettler dastehen, der er ja auch war. Sicherlich würde Ryschadt denken, daß er nur darauf lauerte, für seine selbstverständliche Tat mit Geld belohnt zu werden. Diesen Gedanken konnte Ali nicht ertragen. In all dem Glanz der vergangenen Jahre hatte er sich doch eins bewahrt: seinen Stolz. Er war der einzige Rückhalt seiner Existenz. Ihn wollte und konnte er nicht verlieren.
 Am besten war es, man entging allem Dank und jeder Zusammenkunft mit diesem Fräulein Ryschadt. Damit vermied man auch alle Nachforschungen, die vielleicht übel anstehen konnten.
 Ali hatte keinen Entschluß gefaßt. Vorsichtig richtete er sich auf. Es ging, wenn auch unter Schmerzen. Der Rücken tat ihm weh. Er tastete sich vorsichtig ab; offenbar waren da irgendwelche Abschwüngen. Aber ernstlicher Schaden schien nicht entstanden zu sein. Ein wenig schwach war er noch. Im Kopfe war ein Dröhnen. Er konnte ihn noch nicht recht wenden. Aber mit einiger Energie konnte man sich doch erheben. Seine Sachen lagen sorglich zusammengelegt auf einem Stuhl neben dem Waschtisch.

(Fortsetzung folgt)

Besuch das Heimatmuseum
 Dippoldiswalde